

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R-Münzen
Familien-Anzeigen u. Stellenangebote 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R-Münzen
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 100 R-Münzen
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr erhoben.
Wohlfühl-Anzeige: 20 R-Münzen. 20. Elberfelder Straße. — Elberfeld.

Leihdruck-Beilage:
Die Wuppertaler
Wuppertaler Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Post, wöchentlich frei ins Haus, einschließlich der Leihdruck-Beilage „Die Wuppertaler“ halbjährlich R-M. 1.15, ohne „Die Wuppertaler“ halbjährlich R-M. 1.00.
Bei Abnahme durch andere Stellen ab. 50 R-M. (Einschluß der Leihdruck-Beilage).
Wuppertaler Illustrierte Zeitung: 50 R-M. (Einschluß der Leihdruck-Beilage).
Wuppertaler Illustrierte Zeitung: 50 R-M. (Einschluß der Leihdruck-Beilage).

Nr. 294 — 45. Jahrgang.

Mittwoch den 16. Dezember 1931

Einzelpreis 15 Pf.

Die Durchführung der Mietsenkung

Der Vermieter muß dem Mieter den Mietzins mitteilen.

W. Berlin, 15. Dezember. (Eig. Draht.) Die Arbeiten an der Durchführung der Bestimmungen zur vierten Mietverordnung, mit denen die Reichsregierung seit dem Erlass der Verordnung beschäftigt ist, gehen nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Es ist nicht beabsichtigt, wie in politischen Kreisen verlautet, noch eine ergänzende Verordnung zu erlassen. Es werden lediglich die Ausführungsbestimmungen in Kraft gesetzt werden. Wie wir hören, werden morgen die Ausführungsbestimmungen zur Mietsenkung und zu den übrigen Maßnahmen auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft veröffentlicht werden. Die Bestimmungen zu den anderen Maßnahmen sollen ebenfalls so schnell wie möglich fertiggestellt werden, um die notwendige Rechtssicherheit zu schaffen.

Eine Reihe von Schwierigkeiten wird sich aus den Bestimmungen über die Zinsenkung ergeben, und zwar aus dem Grunde, weil hier wirtschaftspolitische Realien betreten worden sind. Es wird wahrscheinlich noch nötig sein, die Bestimmungen in näherer Zukunft weitere Bestimmungen anzuschließen, da die Ausführungen der Verordnung bei einer ganzen Anzahl von Punkten einwirken werden, die bisher noch nicht zu überlegen sind.

Die neuen Bestimmungen.

Berlin, 16. Dez. (Funkpr.) Gestern ist von der Reichsregierung eine Verordnung zur Durchführung des Kapitels „Mietsenkung“ der vierten Mietverordnung des Reichspräsidenten beschlossen worden. Es kam der Reichsregierung darauf an, mit großer Bestimmtheit eine rechtliche Grundlage für eine möglichst reibungslose Durchführung der Mietsenkung zu schaffen und die auf diesem Gebiet zunächst bestehende Unsicherheit zu beseitigen. Sollte dieses Ziel ohne Zeitverlust erreicht werden, so müßte die Durchführung der Verordnung sich darauf beschränken, diejenigen Fälle zu regeln, die in der Praxis die überwiegende Rolle spielen und deren einheitliche Regelung für das ganze Reich unbedingt erforderlich erschien. Im übrigen ist den Länderregierungen in weitem Umfang das Recht eingeräumt worden, von sich aus die weiteren erforderlichen Durchführungs- und Ergänzungsbestimmungen zu erlassen und für bestimmte Fälle Ausnahmen von der allgemeinen Mietsenkung zuzulassen.

Die Durchführungsverordnung legt allen Vermietern die Pflicht auf, den Mietzins unverzüglich dem Mieter mitzuteilen, der für die mit dem 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit zu zahlen ist. Das gilt für alle Mietverhältnisse über Wohnungen und Geschäftsräume in Alt- und Neubauten.

In der weiteren Behandlung bestehen zwischen Alt- und Neubauten erhebliche Unterschiede.

In Neubauten

bezieht die Mietsenkung bekanntlich bei Geschäftsräumen u. Wohnungen ohne Rücksicht darauf, ob gefachelt oder vereinfachte Miet gezahlt wird, zehn v. H. der Friedensmiete. Mieterermäßigungen, die der Vermieter im Laufe des Jahres 1931 zugestanden hat, dürfen auf die gesetzlich vorgeschriebene Mietsenkung angerechnet werden. Nur in den Fällen, in denen die Miete sich deswegen ermäßigt hat, weil die Friedensmiete auf Grund des § 2 des Reichsmietengesetzes neu festgesetzt worden ist, oder in denen der Mieter sich auf die gefachelte Miete berufen hat, ist die Anrechnung ausgeschlossen. Die Neuberechnung der Miete auf dieser Grundlage wird bei Neubauten im allgemeinen kaum Schwierigkeiten machen. Soweit das doch der Fall sein sollte, entscheidet das Mietrechtsamt oder eine andere, von den Ländern hierfür bestimmte Stelle.

Bei Neubauten.

b. h. solchen Bauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, ist nach den Vorschriften der Mietverordnung die Mietsenkung individuell vorzunehmen, indem der Betrag, um den der Vermieter durch die Abnahme der Miete entlastet wird, bei der Miete in Abzug gebracht wird. Bei mehreren Wohnungen desselben Grundstücks ist der entsprechende Betrag auf die einzelnen Mieter anteilig

nach der Höhe des Mietzinses zu verteilen. Bei einem Teil der Neubauten kann die Feststellung der neuen Miete mit Schwierigkeiten verbunden sein und eine gewisse Zeit erfordern, da beispielsweise eine völlige Klarheit über die Auswirkung der Mietsenkung erst nach Erscheinen der hierzu erforderlichen Durchführungsbestimmungen möglich ist. Das gilt vor allem in den Fällen, in denen die Hypothek aus ausländischem Kapital gegeben wurde. Die Verordnung zur Durchführung der Mietsenkung sieht daher vor, daß in solchen Fällen der Vermieter den Mietern eine vorläufige Mitteilung über die im Januar 1932 zu zahlende Miete zukommen lassen muß. Den in der vorläufigen Mitteilung angegebenen Betrag müssen die Mieter vorbehaltlich der endgültigen Festsetzung zahlen. Spätestens bis zum 25. Januar 1932 muß auch bei Neubauten der Vermieter den endgültigen Mietscheid erteilen. Die Länder haben Stellen zu bestimmen, die im Streitfall über die Mieterermäßigung bei Neubauten zu entscheiden haben. Im allgemeinen dürfen hierfür nicht die Mietvereinigungen sämtlicher Vermieter, die bisher mit den Neubauten noch nicht befaßt gewesen sind, sondern diejenigen Stellen, die bisher die Hauszinssteuer veranlagt haben und denen daher die Verhältnisse der Neubauten bekannt sind.

Eine besondere Vorschrift ist für

die gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen

getroffen worden. Diesen Unternehmen, die vielfach einen sehr großen Wohnungsbesitz aus verschiedenen Bauperioden verwalten, ist die Vereinfachung auferlegt worden, unbeschadet des Grundgesetzes einer möglichst allgemeinen Mietsenkung, eine weitgehende Angleichung der Mieten vergleichbarer Wohnungen vorzunehmen. Die Begründung hierfür liegt

in dem gemeinschaftlichen Gedanken, mit dem eine Vordrängung einzelner Wohngruppen, z. B. derjenigen, die in Inflationswohnungen wohnen, auf die Dauer unvereinbar ist.

Senkung des Kraftfahrzeugtarifs.

Berlin, 15. Dezember. (Draht.) Der Reichsverkehrsminister hat mit sofortiger Wirkung folgende Änderung des Kraftfahrzeugtarifs angeordnet. Die im Abschnitt I vorgesehenen Frachten für Ladungen von bis zu 1000 Kilogramm und die im Abschnitt II vorgesehenen Frachten für die Gewichtsklassen von 1001 bis 3000 Kilogramm werden um 15 v. H. die übrigen Frachten im Abschnitt II um 5 v. H. ermäßigt. Diese Tarifänderung ist als Zwischenlösung anzusehen. Die im Tarif enthaltenen Tabellen werden deshalb auch zunächst nicht neu aufgestellt. Es ist beabsichtigt, den in der Verordnung über den Überlandverkehr mit Kraftfahrzeugen vorgesehenen Tarifbeirat in der ersten Hälfte Januar einzuberufen. Seine Aufgabe wird es sein, zu den zahlreichen, seit der Neuordnung des Güterfernverkehrs mit Kraftfahrzeugen geäußerten Wünschen Stellung zu nehmen und eine Grundlage für die Entlastung des Kraftverkehrs über die organische Pflegehaltung des Tarifs zu schaffen. Die Tarifarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß der neue Tarif am 1. Februar in Kraft treten kann.

Neinheitsbotschaft des Reichspräsidenten

Berlin, 15. Dez. Reichspräsident von Hindenburg wird, wie wir erfahren, zum Jahreswechsel eine Rundfunkansprache an das deutsche Volk richten. Der genaue Zeitpunkt wird noch festgelegt werden.

Sindenburg Ehrenmitglied der Schiffbautechnischen Gesellschaft.

Berlin, 15. Dez. Der Reichspräsident empfing heute vormittag als Abordnung des Vorstandes der Schiffbautechnischen Gesellschaft die Herren Geheimrat Dr. Ing. Schütte, Professor Laas und Regierungsbaumeister Teubert und nahm aus deren Händen die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Schiffbautechnischen Gesellschaft entgegen.

Vorzeitige Einberufung des Reichstages abermals abgelehnt

Berlin, 16. Dez. (Funkpr.) Der Reichstag des Reichstages hat am Mittwoch vormittag die Anträge auf vorzeitige Einberufung des Reichstages von neuem abgelehnt. Für diese Anträge setzen sich nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Deutsche Volkspartei ein, also keine Mehrheit des Reichstages. Nach dem Landvolk waren in der Reichstagsfraktion alle Fraktionen vertreten.

Die Landvolkpartei hatte in einem Brief an den Reichspräsidenten ihre ablehnende Haltung zur Einberufung des Reichstages schriftlich begründet. In dem Brief kommt zum Ausdruck, daß die Notverordnung eine Reihe grundlegender Forderungen des deutschen Landvolkes erfüllt, oder doch der Erfüllung nähergebracht habe, und zwar nicht nur in landwirtschaftlichen Fragen, sondern auch bei den durchgreifenden

Abbau von Steuern und Gehältern und dem Abbau erhöhter Preise und Preispacten. Die Landvolkpartei erwarte durch Verhandlungen weitere Verbesserungen für die Veredelungswirtschaft, damit sich aber eine solche durch Einberufung des Reichstages nicht versperren und sei deshalb gegen die Einberufung des Reichstages.

Da mit neuen Anträgen auf Einberufung des Reichstages noch vor dem 23. Februar zu rechnen ist, wurde als Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages zur Entscheidung über solche Anträge der 11. oder 12. Januar in Aussicht genommen.

Staatssekretär Dr. Brüder hatte zu Beginn der Sitzung im Namen der Reichsregierung erklärt, daß die schon mehrfach dargelegten Gründe gegen die Einberufung des Reichstages weiter bestünden und verhärtet seien durch die gegenwärtigen außenpolitischen Verhandlungen.

Die erste geschweißte Brücke der Welt.



Die erste Eisenbrücke in Europa, die ohne Verwendung von Niete lediglich im Schweißverfahren hergestellt wurde, ist heute über den Brura-Fluß in Polen vollendet worden.

Gegen die Verhetzung in Amerika.

Von Hdr. Frensch,

Mitglied des Reichswirtschaftsrates

In der verbreiteten amerikanischen Zeitschrift „The Nation“ vom 10. d. M. hat der Journalist Garret eine Aufsatzreihe veröffentlicht, die geeignet ist, der deutschen Sache großen Schaden zuzufügen. Garret ist durch eine Auswanderung nach Amerika, die in der Nachkriegszeit stattfand, mit den Verhältnissen in Amerika vertraut. Er ist ein Anhänger der amerikanischen Politik und hat in der Zeitschrift eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, die die deutsche Sache in ungünstiger Weise darstellen. Die Aufsätze sind in der Zeitschrift veröffentlicht worden, um die deutschen Finanzen in Ungunst zu bringen, die Zahlung der Reparationen unmöglich zu machen und die amerikanische Politik in der Welt zu verankern. Die Aufsätze sind in der Zeitschrift veröffentlicht worden, um die deutschen Finanzen in Ungunst zu bringen, die Zahlung der Reparationen unmöglich zu machen und die amerikanische Politik in der Welt zu verankern.

Die kapitalistische Wirtschaftspolitik beruht auf einem möglichst freien Austausch von Menschen, Waren und Diensten, und zwar nach dieser Austausch ein internationaler sein. So ist in den letzten hundert Jahren die kapitalistische Wirtschaft zu der Höhe gelangt. Dieser Zustand der Welt wurde durch den vierjährigen Krieg völlig verändert. Aus den Schutzzöllen wurden Zollbarrieren, aber das System der freien internationalen Austausch ist nicht wieder in Gang. Die Völker weigern sich in immer steigendem Maße, als Zahlung für die ihnen aufzubringenden Gütern und Kapitalien Waren oder Leistungen anzunehmen; der einzige mögliche Weg, durch den solche Schulden beglichen werden können. Das ist freilich verhängnisvoll für den Weltfrieden. Die Länder und der Verkehr des Auslands durch Gold führte nun naturgemäß zu weiteren Schwierigkeiten und zu einer Erschütterung der Weltwirtschaft vieler Völker. Dadurch wurden auch die einzelnen Völkern unruhig und verloren mehr und mehr das Vertrauen, das auch durch andere Ursachen schon erschüttert worden ist.

Wenn man die deutschen Schulden (einschließlich politischer oder wirtschaftlicher) anschauen wollte oder will, so wäre ein Ausblick dieser Schulden nur möglich durch Waren oder sonstige Leistungen oder durch Kredite. Was ist nun, so folgt jetzt dem Artikel in der „Saturday Evening Post“, tatsächlich geschehen? Zunächst hat man einen Teil der Kriegsschulden dadurch eingetrieben, daß man — mit der einzigen Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika, die die Werte wieder freigegeben haben — das deutsche Privatvermögen im Ausland beschlagnahmt hat. Der Wert dieses Privatvermögens ist mit 11,7 Milliarden RM. festgesetzt. Dann hat das Deutsche Reich Reichsbesitzungen und Eisenbahnmateriale in Höhe von 15,5 Milliarden RM. übergeben. Schließlich ist im Inland befindliches deutsches Privatvermögen in Form von Schiffen, Wertpapieren usw. in Höhe von 6,5 Milliarden RM. übergeben worden. Die Sparten der Veräußerung bis 1923 und die während der Aufarbeitung eingebrachten Summen betragen 8 Milliarden RM. Die Goldlieferungen 7,5 Milliarden RM. Barzahlungen unter dem Dawesplan und dem Youngplan bis Juli 1931 2,7 Milliarden RM. Das sind insgesamt 56,7 Milliarden RM. Wenn man die oben aufgeführten Werte nach der deutschen Schätzung nicht gelten lassen will, so bin ich bereit, auch eine amerikanische Schätzung anzunehmen, die sich auf 24,6 Milliarden RM. (bis 31. März 1923) beläuft.

Gegenüber diesen Werten, die aus der deutschen Volkswirtschaft herausgezogen worden sind, beträgt nach dem Young-Vertrag das bis 1930 per Saldo nach dem Deutschen Reich eingeführte Kapital 18,2 Milliarden RM. Was bedeuten diese Zahlen? Sie zeigen auf das deutlichste, daß eine Übertragung solcher Werte oder nicht möglich ist, wenn sie nicht durch Waren, Leistungen oder durch neue Kredite geschieht. Die Kredite, die man an das Deutsche Reich gegeben hat, und durch die man den außerordentlichen Reichtum der deutschen Wirtschaft bewahren will, waren also eine awangs-läufige Folge der Veräußerungen, die man vom Deutschen Reich verlangte, weil man diese Veräußerungen in Waren nicht annahm.

Durch den Dawesplan waren zum ersten Male die jährlichen Leistungen des Deutschen Reiches genau festgelegt. Über die Höhe der Zahl der Reparationen, das hat das Deutsche Reich aus seinen überflüssigen Leistungen zahlen können, vermittelte sich nicht, und zwar deshalb nicht, weil die Dinge in der Welt anders waren als anders.

als irgendein Mensch voraussetzen konnte. Die Welt hat sich geändert. Auch diejenigen, die den Völkern zu verurteilen haben, haben sich geändert. Die Weltwirtschaft in ihren grundsätzlichen Fehlern beharrte und an den alten noch neue beging, weil also auch die Völkern aus dem Völkernplan von der Welt nicht angenommen wurden in Waren und Leistungen. Als dieser Stand der Dinge von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hoover, erkannt wurde, tat er den großen Schritt, der zum Völkernplan führte. Nun erhebt sich die Frage, ob ein Ausgleich der Kriegsschulden und Reparationen durch Waren und Leistungen oder durch neue Kredite nicht dazu führen würde, das ganze Gebäude der internationalen kapitalistischen Wirtschaft zu zerbrechen.

Diese Frage werden die Regierungen demnächst zu beantworten haben. Sie wird nicht gelöst, sondern verwirrt durch Artikel wie diejenigen der *Chicago Evening Post*. Der Geist dieser Artikel läßt sich mit parlamentarischen Änderungen kaum kennzeichnen. Wenn der Artikelverfasser erwähnt, daß das Deutsche Reich mit den Summen, die ihm in der der Annahme des Dawesplans folgenden Zeit gegeben worden sind, vorzügliche Einrichtungen getroffen hat, wenn er z. B. erwähnt, daß es über die beiden letzten Dawesplan-Kredite der Welt verfügt, was will das sagen? Doch wohl nichts anderes, als daß das Reich mit seinem Fiskus gewuchert hat. Die hätte der Artikelverfasser sich wohl gedacht, wenn die großen Summen in den normalen Konsum gegangen wären, wenn nicht dauernde Werte mit ihnen geschaffen wären. Ich bin nicht so töricht, zu behaupten, daß auch überflüssige Dinge mit diesen Geldern geschaffen worden sind; aber wenn man z. B. die von einem Flugzeug aufgenommenen Bilder der neugebauten sogenannten Siedlungen sich näher betrachtet, so wird die Tendenz des Artikels nur allzu klar. Wieviel Einzelhäuser, Zwei- und Dreifamilien-Hausungen sind in diesen Siedlungen vorhanden? Der Artikelverfasser selbst muß wissen, unter welchen Bedingungen im Deutschen Reich wie anderswo viele Menschen wohnen müssen. Überall sind Häuser gebaut worden. Die Tatsache, daß sie ein gewisses Aussehen haben, beweist nichts für oder gegen Verbesserung. Ich wiederhole und unterbreite aber nochmals, daß alle diese Bauten, alle diese Investitionen in der Industrie und anderswo gemacht worden sind zu einer Zeit, als auch die Welt wieder anfang, zu glauben, daß es bergauf gehen würde, und daß das Deutsche Reich in der Lage sein würde, mit Waren und Leistungen seine Schulden zu bezahlen.

Was sollen die Ausführungen des Artikelverfassers über die Kapitalflucht aus dem Deutschen Reich? Daß es bis zu einem gewissen beschränkten Grade — denn wieviele können flüchten? — eine solche Flucht gegeben hat, will ich nicht bestreiten. Der Verfasser verkennet aber, daß unser Wirtschaftssystem international ist und daß für sein Gelingen und Gedeihen Freizügigkeit, auch Freizügigkeit des Kapitals, notwendig ist. Was sollen seine Ausführungen über die rote Gefahr? Glaubt der Artikelverfasser, daß es möglich sein kann, im Deutschen Reich oder selbst in anderen Teilen Europas die internationale kapitalistische Form der Gütererzeugung aufrechtzuerhalten, wenn die jetzige Beilegung der Nationen, den Ausgleich zwischen den Schulden und Forderungen durch Waren, Leistungen oder Anleihen vorzunehmen, andauert. Was dann kommt, wird eine andere Wirtschaftsform sein, eine Wirtschaftsform, in der nach meiner Überzeugung der große Aufschwung, den die Welt in den letzten hundert Jahren erlebt hat, rechtlos wieder verloren gehen wird.

Das zu verhindern, muß die Aufgabe der Regierungen und der Wirtschaft der Welt sein. Glaubt der Verfasser, ein völlig autarkes Amerika — und die Empfehlung eines solchen autarken Amerikas scheint der Sinn seines zweiten Artikels zu sein, wenn man überhaupt einen Sinn hineinlegen will — daselbst bedeutet wie die Vereinigten Staaten vor dem Kriege? Nur durch die internationale Freizügigkeit von Menschen, Waren und Kapital sind die Vereinigten Staaten zu dem geworden, was sie vor dem August 1914 waren. Eine Abkehr von dieser Wirtschaftsform wird etwas anderes bringen, und ich bin überzeugt davon, nichts Besseres, sondern Schlechteres. Diese

Ange müssen einmal klar herausgestellt werden, die einfache nackte Wahrheit muß gesprochen werden, und die Welt darf nicht wie die Kinder von Gabeln den Löwen eines Kattenjägers folgen, der sie in die Vernichtung führen will. Denn die Zusammenarbeit aller Wohlmeinenden in der ganzen Welt wird notwendig sein, um diese Kräfte zu überwinden!

Indiens Baumwollkönig in Berlin.



Sir Purshotamdas Thakurdas, der Baumwollkönig von Bombay, ist auf der Rückreise aus London, wo er an der Round-Table-Konferenz teilgenommen hat, in Berlin eingetroffen, um mit deutschen Wirtschaftsführern und Finanzleuten zu verhandeln.

Das Antwortschreiben Hitlers.

München, 16. Dez. Die als Sondernummer des „Völkischen Beobachters“ veröffentlichte Antwort Hitlers auf die Rundfunkrede des Reichsfanzlers Brüning geht davon aus, daß die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer geistigen Leistung — dies antwortend an Brüning's Bemerkung vom Gegenstand zwischen gewissenhaftem Arbeiten und bloßen Reden — nur durch den wirklichen Verlauf der Ereignisse bewiesen werde. Der Kurs des preussischen Systems, so heißt es darin, habe aber den kritischen Rednern recht gegeben.

Hitler erklärt dann: Die Partei sei jederzeit bereit, vom Reden abzugehen und die Verantwortung zu übernehmen. In der Frage der Legalität sei er mit allen Führern und Parteigenossen in voller Übereinstimmung, ausgenommen jenen, die ihm von anderer Seite als Spiegel in die Partei hineingeschickt worden seien, für die aber nicht er verantwortlich zu machen sei. Hitler gibt dann zu, daß es in seiner Partei einzelne Führer gegeben habe, die mit seiner Legalitätsauffassung nicht übereinstimmen, erklärt aber, daß diese Führer mehr Beziehungen zu amtlichen deutschen Stellen gehabt hätten, als er selbst, und sagt, daß solche Männer ohne weiteres aus der Partei entfernt worden seien.

Weiter heißt es: Er habe seinen treuen Anhängern Waffenlosigkeit beföhlen, aber den Befehl, sich wehrlos abzugeben, zu lassen, könne der Reichsfanzler nicht verlangen und er könne ihn nicht erteilen. Hitler richtet dann an den Reichsfanzler die Frage, ob es außenpolitisch richtig und klug sei, eine Bewegung, die nationalpolitisch gesehen, den einzigen Antipoden Deutschlands für eine wirkliche nationale Außenpolitik überhaupt darstelle, planmäßig der Welt gegenüber als eine illegale und verwerfliche Mäuerbande vorstellen zu lassen, ohne aber auch nur im geringsten den Sieg dieser Bewegung verhindern zu können. Hitler nimmt dann Bezug auf die Stelle in der Rede des Reichsfanzlers, in der es heißt, der Kanzler lehne es als Staatsmann ab, daß die Nationalsozialisten legal zur Macht gekommen, die Legalität durchbrechen könnten. Wenn die deutsche Nation die nationalsozialistische Bewegung legitimiere, eine andere Verfassung als die heutige niederzulegen, und zum Gesetz unseres Landes werden zu lassen, dann könne es der Reichsfanzler nicht verhindern.

Die nationalsozialistische Bewegung habe den Geist der heutigen Verfassung richtig erkannt, als das zur Zeit herrschende System. Hitler richtet an den Kanzler die Frage, ob er glaube, daß es dem Völkerngeheimnis der Demokratie entspreche und damit dem inneren Sinn der Weimarer Verfassung nahekomme, wenn eine Regierung Regierung Weibe, obwohl sie wisse, daß der Ausgangspunkt ihrer Gewalt, nämlich das Volk, sich schon längst von ihr gewandt habe.

Die Nationalsozialisten respektierten die Verfassung in ihrem Kampf um die politische Macht und hofften, daß es ihnen möglich sein werde, dem deutschen Volke eine neue und ihres Erachtens gesündere Verfassung zu geben. Er verspreche aber schon jetzt, daß sie die jeweils gültige Verfassung, auch dem Sinne nach, treu respektieren, als das heutige System die von Weimar. Der Vorwurf der Illusion treffe nicht die nationale Opposition, sondern zu allererst das heutige System. Die deutsche Innen- und Außenpolitik der letzten 12 Jahre sei Illusion gewesen. Die Meinung, 2½ Milliarden an jährlichen Tributen und 2½ Milliarden an jährlichen Zinsleistungen aufbringen zu können, sei eine Illusion genau so, wie es eine Illusion sei, zu denken, daß man für solche Unmöglichkeiten auf die Dauer im Innern die politische Bedingung finden werde.

Die neue Rotverordnung werde sich in den Hoffnungen, die man an sie knüpfen müsse, als eine Illusion erweisen. Er habe seine Ver-

anlassung, diese seine Auffassung einem System gegenüber zu begründen, das von sich selbst überzeuge sei, die sächliche Vernunft zu verkörpern, während man die Opposition als in Traum- und Wunschkübeln besungen hinstellt. Er habe noch viel weniger Grund zu einer solchen eingehenden Widerlegung, als er es ja seit vielen Monaten erleben müsse, wie wenig die sogenannte sächliche Vernunft die heutige Regierung davon abhalte, von Zeit zu Zeit in den Phantasie- und Traumgärten der Opposition einzubringen.

Zum Schluß befaßt sich Hitler mit den in der letzten Rotverordnung getroffenen Maßnahmen zum Schutze des inneren Friedens und erklärt: Er sei der Reichsfanzler auf dem Rotverordnungswege den inneren Frieden gegen Gewaltmaßnahmen und Terrorakte in Schutz zu nehmen begonnen habe, sei unglücklichweise der Terror unerträglich geworden.

Die Entlassungsbestimmungen würden niemals die Unanständigen vom Angriff zurückhalten, und noch niemals habe der Unanständige die Waffe abgegeben, sondern immer nur der Anständige. Wenn auch das Haus wehrlos gemacht worden sei, wie die S.A. wehrlos gemacht wurde, dann werde der Ueberfall auf der Straße in kurzer Zeit zum Ueberfall im Hause führen. Durch diesen Teil der Rotverordnung dürften der Terror und die öffentliche Unsicherheit eine abermalige Steigerung erfahren. Auch die Wirkung dieser Rotverordnung werde, obwohl anders gedacht, mitwirken, seiner Partei den Sieg zu verleihen.

Der amerikanische Kongreß zur Kriegsschuldenstreichung

Mac Fadden greift Hoover heftig an.

Washington, 16. Dez. Die gestern falligen Raten der alliierten Schulden an Amerika im Gesamtbetrage von 31 Millionen Dollar als Abzahlung auf die Schuldbeiträge und 92 Millionen Dollar Zinsen sind nicht gezahlt worden. — Die Regierung der Vereinigten Staaten betrachtet infolgedessen die Schuldner deswegen nicht als im Verzug befindlich.

Angriffe Mac Faddens.

Dafür tobt eine um so heftigere Redebeschlacht hierüber im Bundeskongreß, besonders im Unterhaus, wo der Abgeordnete Mac Fadden, der gegen die Ratifizierung des Hoover-Memorandum agitiert, sich in maßloser Weise gegen Präsident Hoover und die „prodeutschen Bankiers“ in New York ausließ. Mac Fadden, der seit Zusammentritt des neuen Kongresses als Republikaner und Mitglied der Minderheit nicht mehr Vorstandsmitglied des Bauausschusses ist, diesem aber noch angehört, schrie, Hoover habe seinen Antisemitismus verhehlt, als er mit fremden Regierungen ein Memorandum beschloß. Die Schuldbeiträge kommen mit den Alliierten seien keine internationalen Verträge, sondern Finanzgeschäfte Amerikas, und die könne Hoover nicht antasten. Wenn nicht die deutschen internationalen Bankiers in New York, nämlich Kuhn, Loeb u. Co., Seligmann und Paul Warburg, lange die Streichung der alliierten Schulden im deutschen Interesse geplant hätten, so wäre Hoover nie zum Präsidenten gewählt worden.

Mac Faddens Fraktionskollege Chipfield wies diese unerhörte Beschuldigung zurück und ließ die Bemerkung folgen, Mac Fadden sollte der Rachwelt als abgedankendes Beispiel vorgehalten werden, wie tief ein Abgeordneter sinken könne.

Nach einer United-Press-Meldung sagte Mac Fadden noch: Die internationalen Bankiers unterstützen einerseits die jetzige Reichsregierung, andererseits lassen sie Hitler familiäre Mittel zukommen, die dieser für seine Vo-

lition und die Bedrohung eben dieser Regierung braucht. Weiter beschuldigte Fadden Deutschland, den Russen amerikanische Gelder in Höhe von einer halben Milliarde Goldmark geliehen zu haben. Rußland wieder schulde an Amerika 150 Millionen Dollar, und könne diese Schuld, die am 1. Januar fällig werde, nicht bezahlen.

Im Finanzausschuß des Unterhauses, der zurzeit das Memorandum berät, erklärte Unterhausamtssekretär Willis, es wäre eine „ewige Schande“ für Amerika, wenn der Kongreß das Memorandum ablehnte, da im Juni 276 Parlamentarier, darunter mehr als 2 Drittel Senatoren, dem Präsidenten Hoover auf dessen Anfrage ihre Zustimmung zu seinem Plan erklärt hätten.

Heute wird Staatssekretär Stimson im Ausschuß gehört werden und morgen wird die Vorlage an das Plenum gehen. Nach Ansicht der Fraktionsführer ist das Memorandum deswegen in eine so feindselige Atmosphäre geraten, weil es in der Sonderbotschaft des Präsidenten mit der Frage einer weiteren Reduzierung oder Verzögerung der alliierten Zahlungen verknüpft worden sei.

Die Mehrheit des Kongresses und der öffentlichen Meinung habe volle Sympathie mit Deutschland, deshalb sehe man nicht ein, warum man aus Rotten der amerikanischen Steuerzahler den Alliierten helfen solle, die so gewaltige Summen für die Rüstungen ausgaben. Die „Washington Post“ veröffentlichte hierüber eine Zusammenstellung des Kriegsschulden. Danach hätten 1930 für Rüstungen ausgegeben: Großbritannien 608 Millionen Dollars, Frankreich 547, Italien 322, Polen 123, Rumänien 67, Schweden 47, Tschechoslowakei 42 und Belgien 23 Millionen Dollars. Dieser Summe von 1779 Millionen Dollars fänden die diesjährigen Schuldbeiträge dieser Staaten an Amerika insgesamt nur 243 Millionen Dollars gegenüber. Man gebe 1779 Millionen Dollars für Kriegsrüstungen aus und wolle 243 Millionen Dollars Schulden nicht be-

Das alte Weltwunder im Remise.

Ueberraschungen um die Schiffe des Caligula.

Von Dr. F. Berger.

Zur Zeit der römischen Kaiser wurde aus Ägypten ein Obelisk, ein mächtiges steinernes Standbild, nach Rom transportiert und dort aufgestellt. Als einige Jahrhunderte später im Rom der Papst derselbe Obelisk um eine kleine Strecke nach vorbewegt werden sollte, gelang es zunächst nicht, man konnte ihn auch nicht um einen Zentimeter verrücken. Damit ist der ungeheure Widerstand, den die Technik in diesen Jahrhunderten erlitten hatte, gekennzeichnet. Nun wußte man über diese Technik selbst nichts, weil die Schiffe im Remise sind übersehenderweise zerfallen, und endlich ein Bild antiker Ingenieurkunst zu geben.

Seltenerweise ist die ganze Jahre hindurch in denen die Kaiserliche Schiffe des Caligula die Phantasie der Leser in der ganzen Welt beschäftigt, dieser Gesichtspunkt überhaupt nicht berücksichtigt worden. Auch Russell und die Kommission, die er einsetzte, um die Hebung der sogenannten Kaiserliche Schiffe durchzuführen, basierten nur an archaische Entdeckungen. Keine der Kommissionen glaubte man in den Tiefen des Remise, daß 2000 Jahre hindurch hatte die Weltgeschichte um die verfallenen Schiffe herum gewoben. Diese Weltgeschichte hatte sich in vergangenen Jahrhunderten in der Bewegung der Schiffe geführt. Im 15. Jahrhundert begann damit der hochgeachtete Kardinal Francesco Salerna, ohne Erfolg zu haben.

Im 18. Jahrhundert wurde durch einen Kaiser befohlen, daß es sich um zwei Schiffe handelte, deren Wände er auch zerlegte. Nach einigen vergeblichen Versuchen im 18. Jahrhundert gab dann endlich Napoleon die Initiative an den ersten Kaiser Napoleon, der die Schiffe

unter Aufwand privater Geldmittel, jetzt zum Erfolg geführt haben.

Der Erfolg ist ganz anderer Art, als er beabsichtigt war. Es wurden überhaupt keine Kunstschiffe gefunden, wie Dr. A. Röhrer in einem Vortrag im Berliner Institut für Meereskunde mitteilte, außer einigen Ergussstücken des Kunsthandwerks, die wir aber in dieser Art schon kennen. Dagegen war es vollkommen überraschend, in diesen Schiffe Denkmäler zu erhalten, die uns die aberwärtigste Bautechnik der Römer vor Augen führten. Hätte man dieses Ergebnis von vornherein gehabt, dann hätte man sich große Kosten sparen können. Es wäre gar nicht nötig gewesen, den ganzen See auszuräumen, ein gewaltiger Aufwand, wenn man bedenkt, daß der Remise, südlich von Rom gelegen, etwa 170 Hektar umfaßt und die Schiffe in einer Tiefe von fünf bis sechs Meter liegen. Man hätte um die Schiffe eine wasserdichte Mauer errichtet und dann wäre nur das Quantum Wasser auszuräumen gewesen, das innerhalb dieser Mauer stand. Vom Altertum her war noch ein Kanal erhalten, der unterirdisch durch einen Berg zu einem anderen See führte. Dieser Kanal ließ sich mit geringen Kosten wieder in Stand setzen und durch ihn hindurch wurde das Wasser des Remise abgelassen, bis das erste Schiff freilag. Es wurde dann mit Schienen unterföhren, auf die Schienen gesetzt und aufwärts gezogen.

Auf diesen Schiffe müssen große Kosten von außerordentlichem Gewicht gekostet haben, von denen leider nichts erhalten geblieben ist. Nur so ist die immense Breite des einen 140 Meter unterföhren Schiffe zu erklären. Auf 64 Meter Länge 21 Meter Breite! Obwohl im Altertum die Schiffe — andere wurden ja damals nicht gebaut — nicht allgemein einen Kiel aufwiesen, hat das Schiff im Remise einen Kiel von mächtiger Größe. Auf dem Kielen mit 82-90 Zentimeter. Kiel und Rippen wurden durch Eisenangel verbunden, ebenso die Rippen und die Planken. Die Planken, die Längsbalken des Schiffes, wurden

zur Wasserdichtigkeit imprägniert mit einer Art Teig, von so vorzüglicher Qualität, daß er heute noch vorhanden ist. Die Schiffe lag die Alten vor dem Rosten der Eisennägel? Sie gebrauchten dazu ein Verfahren, das auch die Verwendung unserer Technik doch wahrlich weit fortgeschrittenen Zeitalters hervorruft. Durch die zu verbindenden Teile schlugen sie Löcher, etwa vier Finger groß. In diese Löcher pachteten sie Holzpflöcke ein, und durch den Holzpflöck wiederum schlugen sie den Nagel, der auf diese Weise mit dem Wasser nicht in Berührung kommen konnte. Diese Eisennägel sind nach fast 2000 Jahren! — vollkommen erhalten, ohne ein Anzeichen von Rost. Am meisten Erstaunen aber erregt das Unterschliff. Es ist so gut erhalten, als ob es erst in diesen Tagen hergestellt wäre. Das Unterschliff braucht einen besonders sorgfältigen Schutz. Gelangt Wasser zu ihm, dann bedeckt sich das Holz mit Algen und Pflanzen anderer Art. Wir schätzen heute das Unterschliff durch einen Beschlag mit Kupferblech, die alten Römer verwendeten Bleiblack. Die einzelnen Bleiblackplatten waren vollkommen regelmäßig gehalten und so genau aneinander angepaßt, daß auch heute noch nicht die geringste Undichtigkeit festzustellen läßt. An den Schnittpunkten der Bleiblackplatten wurden Kupfernägel mit außerordentlich großen Köpfen — etwa 1-Meter-Eisengroß — eingetrieben. Entsprechend der außerordentlichen Genauigkeit dieser Schiffsverklebung sind diese Nägel — Kupfernägel selbst nicht — mit einer wunderbaren Regelmäßigkeit angeordnet. Zwischen dem Holz des Unterschliffs und der Bleiblackverklebung befindet sich eine Lage von getrocknetem Rohstoff aus besonderem Holz gegen etwa eindringendes Wasser, ebenso wie bei unserem Holzpflöcken zu diesem Zweck getrockneter Seggenrost verwendet wurde.

Wenn wir unsere Holzpflöckbauer wandten auch die alten Römer den inneren Verklebungen des Schiffes besondere Aufmerksamkeit an. Diese Verklebungen sind mächtige Balken, die aus

durch das Schiff gehen, durch senkrecht angebrachte Platten gestützt, damit sie nicht frei schweben und die gewaltigen Lasten auf dem Schiff tragen können und ein gewaltiger Längsbogen. Beim Stapellauf und bei hohem Seegang, wenn sich eine Welle unter die Mitte des Schiffes schiebt, Vorder- und Hinterende aber frei schweben, haben einzelne Teile des Schiffes eine gewaltige Gewichtbelastung auszuhalten, die dazu führen kann, daß das Schiff auseinanderbricht. Diese Gefahr haben schon die alten Ägypter kennengelernt und ein sehr interessantes Mittel dagegen angewandt. Sie stellten auf dem Boden des Schiffes Wälle auf und zogen über diese Wälle von Vorder- zu Hinterende eine Art Kabel, so daß das Schiff gewissermaßen zusammengeklebt wurde. Jedenfalls haben die Römer dieses Problem schon vollkommen lösen können. Es ist außerdem ein Wasserhaubt gefunden worden, von einer derart wunderbaren Präzision, wie auch wir ihn nicht präzis herstellen könnten.

Wir müssen für die Ausgrabung dieser Schiffe um so dankbarer sein, als wir ihren eigentlichen Zweck immer noch nicht kennen und die zahlreichen Berichte, die über diesen Zweck durch die Presse der ganzen Welt gegangen sind, eben nur mehr oder weniger begründete Vermutungen sind. Die italienischen Archäologen meinen, daß die Schiffe zur Ausübung religiöser Handlungen gedient hätten. Sie wiesen auf den Tempel der Diana hin, der in der Nähe des Remise in einem kleinen Bilde steht. Aber Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich aber um eine vorrömische Gottheit, der der Tempel errichtet war und auf den erst später der Kult der Diana übertragen wurde. Denn der Priester dieses Tempels mußte merkwürdigerweise ein Geschlechtsloser sein — ein Mörder oder ein Geschlechtsloser. Kam ein anderer Geschlechtsloser zu diesem Tempel, dann mußte der bisherige Priester mit ihm auf Tod und Leben kämpfen, und der Sieger blieb oder wurde der Priester. Diese Riten umgeben also noch immer diese Kaiserliche Schiffe, die wunderbare Reagenzien des höchsten menschlichen Geistes sind.

eine vor-
 richtet war
 der Diana
 für dieses
 ein Weäch-
 n sonstiger
 Weächter
 bisherige
 n kämpfen,
 r Priester.
 mer diese
 en einen

Seibitz, 16. Dez. (Kunstsprach.) Das Reichsgericht verhandelte heute mittag noch vierstündiger Verhandlung das Urteil gegen die sächsischen Kommunisten Schöffer, Johann, Wagner und Dreßler. Meißner

208. Lpz., 16. Dez. (United Press.) Die in Regierungstreuen verlaute, soll Elhangs-
besetzung mit dem Rückzug seiner bei Elhang-
konzentrierten Truppen innerhalb der Gro-
ßen Mauer begonnen haben. Er soll einsehen
haben, daß es für ihn unmöglich sei, seine Macht
in der Volkswehr wieder zu verfestigen.
Man sieht hier der Ansicht, daß der Rück-
tritt Elhangs selbst eine Änderung

Karlruhe, 16. Dez. (Kunstsprach.) Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den 39-jährigen Kaufmann Sally Harry Lebitz, der beschuldigt wird, gemeinsam mit dem flüchtigen Willi Edward Erpressungen an Neemismagariettenkonjernen versucht zu haben, hat heute vormittag seinen Anfang genommen. Lebitz und Edward hatten mit Hilfe einer Pseudoschrift, betitelt „Steuererlaßband im Neemisma-Konjern“, das darin angegriffene Unternebmung zu veranlassen gewußt, einen Betrag von 50.000 Reichsmark gegen Kautslierung der Kaufleute dieser aus Unabahrheiten bestehenden Gesellschaften zuzugehen. Edward hatte dann ein Verbotß der deutschen Zigarettenindustrie verfaßt und mit der Drohung, es zu veröffentlichen, weitere Erpressungen versucht. Ein anderes Buch, benannt „Das große W.B.C.“ wurde von Lebitz benutzt, um sich und Edward drei Jahre hindurch eine monatliche Zahlung von je 3000 Reichsmark von der der Neemisma Verbraucherverstänzer Firma Bergmann zu verschaffen. Schließlich wurde noch von den beiden der Verlag der Badischen Verlagsanstalt in Baden übernommen und versucht, durch falsche Inzentamentzüge einzufahren, wenn die Anordnung dreißigtausendiger Beröffentlichungen gemacht ist. Mitgeteilt ist der Hauptverurtheiler Johann Pfeiffer.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

Sammlungsdirektor: Dr. G. Ziegler.
Sammlungsort: in Berlin.
Ausbeleidiger: Dr. W. A. Doerflinger.
Veranstaltung für den Unterricht: Herr Weber.
Dr. A. Ziegler: Dr. A. Ziegler.

Immer frisch --- und immer billig!

Für die Weihnachtsbäckerei

Auszugmehl 5-Pfd.-Beutel 1.50, 1.45, 1.25	Kunstbrot Pfd. 0.48
Auszugmehl 2-Pfd.-Beutel 0.62, 0.60, 0.50	Ferner sämtl. Kuchengewürze billigst
Mehl „Schneeweiß“ 4 Pfd. 0.95	Getr. Pflaumen Pfd. 0.50, 0.40, 0.28
Mandeln, süß Pfd. 1.75, 1.30	Getr. Pfirsiche od. Birnen Pfd. 0.50
Mandelsatz Pfd. 0.50	Aprikosen Pfd. 0.75, 0.50
Haselnußkerne Pfd. 1.10	Ringäpfel Pfd. 0.65
Cocos, gerastelt Pfd. 0.35	Hartweizengrieß Pfd. 0.25
Rosinen Pfd. 0.95, 0.75, 0.50, 0.45	Futterflocken 3 Pfd. 0.50
Korinthen Pfd. 0.55	Halerflocken Pfd. 0.24
Große Rosinen Pfd. 0.50	Graupen Pfd. 0.26, 0.22, 0.18
Zitronat Pfd. 0.98	Schnittnudeln 2 Pfd. 0.65
Orangeat Pfd. 0.90	Hartgrieß-Makkaroni 2 Pfd. 0.75
Weizenpulver Pfd. 0.50	Vollreis Pfd. 0.28, 0.22, 0.18
Kartoffelmehl Pfd. 0.22	Bohnen, weiß 3 Pfd. 0.35
Puderzucker Pfd. 0.48	
Buchbutter Pfd. 1.15	

Kaffee täglich frisch aus eigener Röstung
Pfund **2.65** **2.40** **2.00** **1.80**

Faßweine

(Bitte Gefäße mitbringen)

Dürkheimer Rotwein Liter 0.65
Laubenheimer Liter 0.65
Obermoseler Liter 0.75
Tarragona Liter 1.30, 0.95
Spanischer Rotwein Liter 0.95
Süßer Apfelwein Liter 0.80
Malaga Liter 1.35
Apfelwein, sauer Liter 0.35

Flaschenweine

Deutscher Wermutwein Fl. o. Gl. 0.72
Tarragona Fl. o. Gl. 0.75
Spanischer Rotwein Fl. o. Gl. 0.70
Walporzheimer, rot Fl. o. Gl. 0.80
Dürkheimer Feuerberg Fl. o. Gl. 0.95
Muskateller Samos Fl. o. Gl. 0.95
Malaga Fl. o. Gl. 0.95
Cherry Fl. o. Gl. 1.20

Delikatessen

Pilchards in Tomaten Dose 0.90
Salm Dose 1.10, 0.75
Nordsee-Krabben Dose 1.25, 0.75, 0.42
Heringe in Gelee Liter-Dose 0.72, 1/2-Liter-Dose 0.45
Rollmops Ltr.-D. 0.68, 1/2-Ltr.-D. 0.45
Bism.-Her. Ltr.-D. 0.68, 1/2-Ltr.-D. 0.45
Kronen-Sardinen Fäßchen 1.80
Hummer-Krebse 2.35, 1.65
Lachs-Ersatz Dose 1.20, 0.70, 0.45
Filet-Heringe i. Majon. Dose 1.25, 0.70
Majonnaise Glas 1.25, 0.95, 0.45

Suppenhühner Pfund **0.90**

Haselnüsse Pfd. 0.60, 0.48
Walnüsse Pfd. 0.60, 0.48
Feigen, lose Pfd. 0.35, Kranz 0.25
Erdnüsse Pfd. 0.25
Paranüsse Pfd. 0.50
Datteln Karton 0.75, 0.50
Traubenrosinen ca. 1/2-Pfd.-Pak. 0.50
Krachmandeln Pfd. 0.75
Mandarinen 6 Stück 0.25
Apfelsinen 3 Pfd. 0.50

Wurstwaren

Plockwurst Pfd. 1.20, 0.95
Zervelatwurst Pfd. 1.25
Salami Pfd. 1.25
Eisbein ohne Knochen Dose 0.95
Rindergulasch Dose 0.95
Bockwürstchen Dose, 5 Stück 0.45
Heines Jagdwurst Dose, 5 Paar 0.80
Leberwurst Pfd. 1.30, 1.00, 0.75
Bierwurst Pfd. 0.75
Fleischwurst Pfd. 0.85
Schmierwurst Pfd. 0.88
Schinkenspeck Pfd. 1.25

Schwarzmagen Pfd. **0.65**

Wurst- u. Fettwaren

Gekochter Schinken 1/2 Pfd. 0.60
Rückenspeck, dick Pfd. 0.80
Corned Beef Dose 0.95
Hannov. Sülze Pfd. 0.40
Margarine, 2x 1 Pfd. 0.85, 0.75, 0.55
Schmalz Pfd. 0.65, 0.50
Pflanzenbutter 3x 1 Pfd.-Thl. 0.95

Käse, Butter, Fett

Edamer Käse, halbfett Pfd. 0.45
Holländer, vollfett Pfd. 0.65
Edamer, vollfett Pfd. 0.70
Tilsiter Käse, vollfett Pfd. 0.82
Schweizer Käse Pfd. 1.10
Emmentaler o. Rinde Pfd. 1.10
Limburger o. Rinde 1-Pfd.-Block 0.54
Tilsiter o. Rinde 1-Pfd.-Block 0.50
Emmentaler o. Rinde, 6teilig 0.50
Weichkäse, 6teilig Schachtel 0.35
Holländ. Butter Pfd. 1.42
Deutsche Butter Pfd. 1.35
Margarine, lose Pfd. 0.78

Rot-od. Leberwurst Ds. **0.45**

Gemüsekonserven

Stg.-Spargel 28D. 2.20, 1.95, 1.70, 1.35
Brechspargel 28Dose 2.00, 1.70, 1.20
Spargel-Ab schnitte 28Dose 1.00
Erbsen 28D. 1.30, 1.10, 0.78, 0.68, 0.55
Gemüse-Erbsen m. Karott. 28D. 0.50
Leipz. Allerlei 28Dose 1.05, 0.90, 0.75
Schnitt- u. Brechb. 28D. 0.75, 0.60, 0.50

Weihnachts-Präsentkörbe

In vielen Größen und Preislagen

Aus der Konfitüren-Abteilung

Spekulatius Pfd. 0.75, 0.50
Aachener Kräuter-Printen Pfd. 0.80
Aachener Schokol.-Printen 1/2 Pfd. 0.70
Spitzkuchen Pfd. 1.20, 1.00
Waffeln m. Schokol.-Ueberzug Pfd. 1.00
Pfeffernüsse Pfd. 0.50

Ferner große Auswahl in Marzipan- und Schokoladen-Figuren.
Geschmackvolle Kartons mit Pralinen von Stollwerck, Sarotti, Sprengel etc.

Flaschenweine

Laubenheimer Fl. o. Gl. 0.50
Winzenb. Rosenheck Fl. o. Gl. 0.55
Bechtb. Halberg Fl. o. Gl. 0.70
Alaheimer Berg Fl. o. Gl. 0.80
Zeller schwarze Katz Fl. o. Gl. 1.10
St. Martin Schloßberg Fl. o. Gl. 1.10
Tritenheimer Berg Fl. o. Gl. 1.20
Fröhlicher Weinberg Fl. o. Gl. 1.20

Spirituosen

Weinbr. Verschn. 1/2 Fl. 2.95, 1/2 Fl. 1.75
Rein. Weinbrand 1/2 Fl. 3.60, 1/2 Fl. 1.95
Buchholz Weinbrand 3-Stern 1/2 Fl. 4.50
Kornbranntwein Liter-Fl. 3.20
Münsterländer Liter-Fl. 3.20
Schafstaller, Gold u. Silb. Liter-Fl. 3.45
Hausm.-Liköre versch. Sort. Fl. 2.95, 1.90
Rum-Verschnitt 1/2 Fl. 3.75, 1/2 Fl. 2.10

Fruchtkonserven

Pflaumen m. Stein 2-Pfd.-Dose 0.50
Apfelsinen 2-Pfd.-Dose 0.50
Stachelbeeren 2-Pfd.-Dose 0.75
Heidelbeeren 2-Pfd.-Dose 0.75
Preißelbeeren 2-Pfd.-Dose 0.90
Aprikosen 1/2 Fr. 2-Pfd.-Dose 0.95
Pfirsiche, 1/2 Fr. 2-Pfd.-Dose 1.00
Erdbeeren 2-Pfd.-Dose 1.00

Bestellen Sie:

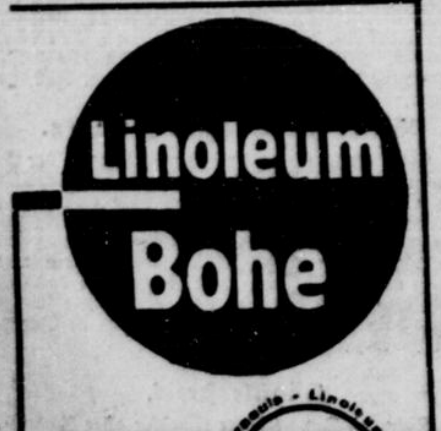
Ihre **Weihnachts-Gans** **1.20**
Frankfurter
Haisemast
..... Pfund

Ihren **Weihnachts-Stollen** **1.50**
aus eigener Konditorei,
mit nur besten Zutaten,
..... Pfund

Lebensmittel von TIETZ

ELBERFELD und BARMEN

Besichtigen Sie unsere Schaufenster



Linoleum Bohe

Bedeutend herab-gesetzte Preise!

O. L. W. Linoleum

Elberfeld, Schützenstr. 32
Barmen, Altermarkt 5.

Der rote Fahrplan des General-Anzeigers der Stadt Elberfeld Preis 60 Pfg.

Was soll Obrist-Kind bringen?

Belwerk aller Art
(Seal u. Silberne-Substraten von Kart 5.50 an)

Stückchen
für Kinder St. 2.20

Sandkühne u. Gumpfe
Glasbe-Schneider von 36 Pfg. an

Elberfelder Spitzenlager
E. Rippert 90. 11067

Mod. Sings Ketten Uhren Sessels

Juwelier Ewald Müller
11069 Kippert 66

Sehn-Säume
Stück an Silberner-Länder, 20-40, 20-100, 20-150, 20-200, 20-300

Schulz-Säume
Stück an Silberner-Länder, 20-40, 20-100, 20-150, 20-200, 20-300

Hand in Hand mit Ihrem Einkommen

gehen unsere fabelhaft billigen Preise!

Wir bieten Ihnen heute an einen ganz besonderen Gelegenheitskauf in Herren-Ulster- und Paletots-Stoffen sowie in Herren-Anzugstoffen in den aller-allerbesten Maß-Qualitäten und nur neuesten Mustern. Diese Stoffe kosten sonst — wir erzählen Ihnen kein Märchen — wirklich bis 25 Mark p. Mtr., und Sie kaufen solche heute pro Mtr. für

Billige Anzug- und Ulster-Stoffe kosten p. Mtr. **2, 3, 4, 5, 6 Mark**

Alle Worte sind vergebens — wenn Sie sich nicht selbst überzeugen!

Der Textilhof

Elberfeld, Herzog- u. Rathenaustr. / Barmen, Wertherstr., Ecke Hindenburgplatz

Nach der Stadt Wuppertal

Nr. 294 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 16. Dez.

Was jeder wissen muß

Wer zahlt Bürgersteuer?

Die Bestimmungen über die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931.

I. Steuerpflichtige Personen.

Bürgersteuerpflichtig in Wuppertal sind alle Personen, welche am 10. Oktober 1931 (Stichtag) in Wuppertal wohnen, über 20 Jahre alt waren und selbstständig auf eigene Rechnung leben oder selbstständiges Einkommen hatten.

II. Befreiungen.

Befreit sind diejenigen, die am Stichtag (10. Oktober 1931) vom Wahlrecht ausgeschlossen oder in Ausübung des Wahlrechts rechtlich behindert waren oder bei denen das Wahlrecht ruhte. Ferner diejenigen, die am Stichtag die Bürgersteuer rückständig bezahlt hatten oder die Bürgersteuer rückständig bezahlt hatten.

Schließlich sind befreit alle Personen, deren gesamte Jahreseinkünfte 500 RM. im Kalenderjahr 1931 voraussichtlich nicht übersteigen werden. Die Befreiung fällt fort, sofern sie landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches, gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen von mehr als 5000 RM. haben.

III. Erhebungssatz.

Die Stadt Wuppertal erhebt im Rechnungsjahr 1931 (1. April 1931 bis 31. März 1932) die Bürgersteuer mit 350 v. H. des Landesbetrags, der sich nach dem Einkommen im Kalenderjahr bzw. Steuerabstammung 1930 richtet.

Es betragen bei Einkommen	Landes- Erhebungs- satz	Erhebungs- satz
bis zur Einkommensteuer- freien Grenze	3 RM.	10.50 RM.
über die Einkommensteuerfreie Grenze bis 4500 RM.	6 RM.	21.00 RM.
von 4501—6000 RM.	9 RM.	31.50 RM.
von 6001—8000 RM.	12 RM.	42.00 RM.
von 8001—12000 RM.	18 RM.	63.00 RM.

Landesbetrags und Erhebungssatz steigen in weiteren 9 Stufen bis zum Höchstsatz von 2000 RM. bzw. 7000 RM.

Bei Ehegatten, welche nicht dauernd getrennt leben, ermäßigt sich der Steuerbetrag für die Ehefrau auf die Hälfte des für den Ehemann geltenden Betrages, so daß statt des doppelten nur das Doppelte des auf den Ehemann entfallenden Betrages zu entrichten ist. Die Befreiung des Ehemannes zieht die Befreiung der Ehefrau nach sich, soweit es sich nicht um Befreiung des Ehemannes durch Ausschluß vom Wahlrecht oder durch Empfang von Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung handelt. In diesen Fällen hat die Ehefrau die auf sie entfallende Steuer zu entrichten. Im Falle der Trennung durch Tod, Scheidung, dauerndes Getrenntleben ist jeder (überlebende) Ehegatte von dem auf die Trennung folgenden Stichtag ab nur mit dem auf ihn veranlagten Betrag heranzuziehen.

IV. Anforderung der Steuer.

Die Stadt Wuppertal (nicht mehr das Finanzamt) fordert die Bürgersteuer an:

1. soweit sie Arbeitslohn betrieft: durch die Steuerkarte 1932;
2. soweit sie sich auf sonstiges Einkommen,

also ohne Arbeitseinkommen, gründet: durch Steuerbescheid;

3. wenn Arbeits- und sonstiges Einkommen zusammen vorliegen: für das Arbeitseinkommen durch die Steuerkarte, für das sonstige Einkommen durch Steuerbescheid;

4. bei den übrigen, weder durch Steuerkarte noch durch Bescheid erfaßten Personen: durch öffentliche Anforderung.

V. Fälligkeitstage.

Der Jahressteuerbetrag wird fällig: 1. bei Steuerartenanforderung mit je einem Stichtag am 10. Tage der Monate Januar, Februar, März, April, Mai, Juni 1932; wird aber der Arbeitslohn wochenweise oder in noch kürzeren Zeitabschnitten gezahlt, so tritt die Fälligkeit mit je einem Stichtag am 10. und 24. der obengenannten 6 Monate ein;

2. bei den Kurveranlagten: mit je einem Stichtag am 10. Dezember 1931, 10. Februar und 10. März 1932;

3. bei den zusätzlich Veranlagten: für den geforderten Zusatzbetrag mit je der Hälfte: am 10. Dezember 1931 und 10. Februar 1932, für den auf der Steuerkarte geforderten Betrag in je 6 bzw. 12 Teilbeträgen;

4. bei den übrigen Personen mit je einem Stichtag am 10. Dezember 1931, 10. Februar und 10. März 1932.

VI. Einrichtung der Steuer.

Die Bürgersteuer ist zu entrichten: durch Einbehaltung zum Arbeitslohn, soweit sie auf der Steuerkarte angefordert ist und der stichtagsmäßige Fälligkeitstage in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis steht (vgl. Anweisung Seite 4 der Steuerkarte);

2. durch Zahlung der im Steuerbescheid angegebenen Teilbeträge an die im Bescheid benannte Steuerkasse und, falls ein Arbeitnehmer an einem Fälligkeitstage in seinem Dienst- und Arbeitsverhältnis steht, durch Zahlung des fälligen Teilbetrages an die auf der Steuerkarte angegebene Steuerkasse, wenn nicht Befreiung vorliegt;

3. von den übrigen Personen an die für ihre Wohnung zuständige Steuerkasse.

VII. Obliegenheiten des Arbeitgebers.

Für die Einbehaltung und Abführung der Bürgersteuer gelten die auf Seite 4 jeder Steuerkarte aufgedruckten Bestimmungen. Außerdem hat der Arbeitgeber die einbehaltenen Beträge in dem nach § 38 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn zu führenden Lohnkonto gesondert anzuschreiben und die Belege über die Abführung der Steuer an die Steuerkasse bis zum Ablauf des dritten, auf die Einbehaltung folgenden Kalenderjahres aufzubewahren.

Kommt ein Arbeitgeber der Verpflichtung zur Abführung der einbehaltenen Bürgersteuer in der vorgeschriebenen Frist nicht nach, so hat er dies bis zum Ablauf der Frist der Steuerkasse, die für die Zahlung zuständig ist, anzuzeigen. Wird innerhalb der Frist weder die Steuer abgeführt, noch Anzeige erlassen, so erfolgt Bestrafung nach den Bestimmungen der Reichsabgabenordnung.

Daneben haften der Arbeitgeber für die Bürgersteuer, soweit sie durch Einbehaltung eines Lohnanteils zu entrichten ist.

VIII. Rechtsmittel.

Für die Rechtsmittel und das Rechtsmittelverfahren gelten die Landesvorschriften (das Kommunalabgabengesetz).

Ältere Wohlfahrts-Erwerbslose von der Stempel-Kontrolle befreit.

Über Weihnachten auch die vom Arbeitsamt betreuten Unterhaltungs-empfänger.

Das Wohlfahrtsamt hat sich bereit erklärt, während der Wintermonate auf die Stempelkontrolle von Wohlfahrts-Erwerbslosen, die über 55 Jahre alt sind, zu verzichten.

Das Arbeitsamt hat dem Ersuchen, für die von ihm betreuten Unterhaltungs-empfänger (Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützungsempfänger) ebenfalls freizulassen, bisher nicht nachkommen können, da die Beschlussfassung hierüber zur Zuständigkeit des Landesarbeitsamtes in Köln gehört. Ob diese Behörde die Zustimmung erteilen wird, steht vorläufig noch dahin, jedenfalls würde es diese Maßnahme auf die ganze Rheinprovinz ausdehnen müssen.

Wie uns im Zusammenhang mit dieser Frage mitgeteilt wird, hat sich das Arbeitsamt Wuppertal aus organisatorischen Gründen genötigt gesehen, in der Zeit vom 14. Dezember bis über Neujahr hinaus auf die Kontrolle der von ihm betreuten Unterhaltungs-empfänger zu verzichten.

Fünfund-

werden wie noch wach - - -

— dann ist zwar noch nicht der Weihnachts- tag herangeritten, aber der Termin zur Abgabe der Lösungen für unsere Preisaufgabe.

Bis zum Montag dem 21. Dezember einschließlich müssen Sie errechnet haben, wie viel Familienangehörigen Herr Wimmer von seiner Verlobung bis zum goldenen Hochzeitstag im General-Anzeiger aufgegeben hatte.

Wer seine Lösung noch nicht abgegeben hat, be- reiche sich, damit er die Aussicht hat, am Silvester- tag zu den glücklichen Gewinnern zu gehören.

Also nochmals: An die Arbeit! Sie können einen ansehnlichen Preis davontragen.

Direktor Sprungmanns 70. Geburtstag.

Der Jubilar, dessen Verdienste um die Wohl- fahrtspflege wir bereits würdigen, konnte an seinem 70. Geburtstag eine Reihe verdienter Ehrungen entgegennehmen. Geheimrat Prof. Dr. Schloßmann, der Landesvorsitzende des 5. Wohlfahrtsverbandes, überbrachte die Glück- wünsche des Rheinischen Verbandes und zugleich die Grüße des Regierungspräsidenten, der seiner- seits in einem in den herzlichsten Worten gehaltenen Glückwunschschreiben die Anerkennung der Regierung zum Ausdruck gebracht hatte. Fabrikant Lucas-Elsfeld feierte den 70. Geburtstag im Namen des Vergleichsvereins für Gemein- wohl, der Elberfelder Ortsgruppe und der Kin- derbeihilfsvereine, während Geh. Reg.-Rat Landrat a. D. Dr. Lucas als Vertreter der „alten Garde“ des Vereins erschienen war. Geschäftsführer Ewald-Barmen dankte Herrn Sprungmann für die in der Ortsvereinigung Wuppertal des 5. Verbandes geleistete Arbeit und grüßte namens des Barmen Vereins für Gemeinwohl. Herr Klein-Elberfeld machte sich zum Sprecher aller derjenigen, die von den Segnungen des Geistes des Gemeinwohls etwas erfahren haben. Bewegten Herzens dankte der Gelehrte. Unter den zahlreichen Besuchern waren es Oberbürgermeister Friedrich, Beigeordneter Dr. Landwehr und Beigeordneter Dr. Schumann, die es sich nicht nehmen ließen, persönlich und namens der Stadtverwaltung ihre Verehrung zu zeigen.

Vorläufig keine Tarifferhöhung bei den städtischen Werken.

In der gestrigen Werkeausschüttung wurde der wichtigste Punkt, Senkung der Werkstarife, von der Tagesordnung abge- setzt und auf eine spätere Sitzung verschoben.

Auslegen von Gift in Feld und Flur.

Die städtische Polizeiverwaltung teilt mit: Nach der Verordnung des preussischen Land- wirtschaftsministers vom 16. 9. 1931 — G. S. Seite 210 — ist das Auslegen von Gift sowie von vergifteten Ködern, Giftködern usw. in Feld und Flur, d. h. außerhalb von Gebäuden oder außer- halb des sonstigen befriedeten Besitzums, grund- sätzlich verboten. Ausnahmen sind zugelassen für die Verwendung bestimmter Mittel zum Vergif- ten von Mäusen und Ratten, von Rebsträuben, Rabenkrähen und Eiern, sowie zur Bekämpfung wilder Dornen und Rosen. Die Verordnung verbietet auch, Vergiftungsmittel (Giftködern, Köder, Rapseln, Ampullen und dergl.), mit Aus- nahme von Giftködern, Phosphorlathern und damit behandelten Ködern und Eiern zur Verwen- dung in Feld und Flur anzubieten. Über Einzelheiten der Verordnung erteilt die städtische Polizeiverwaltung, Wuppertal-Barmen, Große Flurstraße 2, Zimmer 23, Auskunft.

Die Weihnachtsgabe der Reichsbahn Der verbilligte Rückfahrverkehr

Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal erhalten wir über die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neu- jahr folgende Mitteilung:

Die Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hin- fahrt an allen Tagen vom 23. Dezember bis einschließlich 3. Januar, zur Rückfahrt an allen Tagen vom 23. Dezember bis 4. Januar. Sie können also auch zu eintägigen Reisen benutzt werden. Die Rückfahrt muß spätestens am 4. Januar bis 9 Uhr vor mittags angetreten und dann ohne Fahrtunterbrechung zu Ende geführt werden. Durch das Lösen mehrerer anschließender Sonntagsrückfahrkarten wird die Geltungsdauer der einzelnen Sonntagsrückfahrkarte nicht verlängert. Wer also anschließende Karten voll ausnutzen will, muß die Rückreise bis 9 Uhr vor mittags von dem Zielbahnhof der zuerst gelösten Karte antreten. Schnell- und Eilzüge sind für die Sonntagsrückfahrkarten auch während des ganzen Festtagsverkehrs gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge allgemein frei- gegeben. Soweit keine durchgehenden Sonntagsfahrkarten bis zum Zielort ausgeben wer- den können, werden Eil- und Schnellzugzuschläge bis zum Zielbahnhof gültig gelassen. Ebenso wird Reisebedarf zu Sägen des Gepä- ckstarifs durchgehend abgefordert.

Die Fahrkartenausgaben werden für die vor- genannte Zeit ausnahmsweise den Bezug von

Sonntagsfahrkarten von Bahnhöfen der Nachbar- direktionsbezirke vermittelt. Darüber hinaus wer- den Sonntagsfahrkarten aus weiter gelegenen Be- zirken von den mitteleuropäischen Reisebüros be- zogen. Es empfiehlt sich, Anträge auf Ver- forgung von Sonntagsrückfahrkarten minde- stens 5 Tage vor Antritt der Reise zu stellen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß in den Zügen Sonntagsfahrkarten nicht nachgelöst werden können.

Um die Abfertigung auf Sonntagsfahrkarten für weite Entfernungen zu erleichtern, hat die Reichsbahndirektion Wuppertal für die Weih- nachtszeit über die bisher schon bestehen- den Sonntagsfahrkartenverbindungen hin- aus folgende weitere Verbindungen ein- geführt:

Von Düsseldorf Hbf. nach Berlin, Bre- men, Frankfurt (Main), Goslar, Hamburg, Han- nover und Kassel;

Von Hagen Hbf. nach Aachen, Berlin, Bre- men, Frankfurt (Main) über Siegen, Frankfurt (Main) über Köln, Siegen, Goslar, Hamburg, Hannover, Kassel und Koblenz oder Ehrenbreit- stein;

Von Wuppertal-Barmen und Wup- pertal-Elberfeld nach Altenbeken, Berlin, Bremen, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Kassel und Mainz oder Wiesbaden und Hamm.

5 Tatsachen

Riesen-Auswahl • Bewährte Qualitäten • Freundliche Bedienung • Sachverständige Beratung

..... aber die minimalsten Preise.

Darum, gerade der Sparsame erst recht zu uns.

Hermanns & Froitzheim

W.-Barmen

Das große Spezial-Haus

W.-Elberfeld

Der einer Reichstags-Verordnung...

Verhandlungen wegen Tarifermäßigungen der Straßenbahnen...

Der Widerstand war zu groß!

Die Schlichtung in Bremen kommt nicht...

Was Berlin bedeutet: Der Widerstand gegen die Aufnahme der Schlichter...

Rechtsentscheidungen des Kammergerichts in Wiesbaden...

Der Kammergerichtspräsident teilt folgende Rechtsentscheidungen des Kammergerichts in Wiesbaden vom 30. 10. 1931 mit:

Neue Meister...

Vor der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf haben in der Woche vom 7. bis 12. Dezember 1931 die Meisterprüfungen...

Im Licht der Weihnachtsferien...

Vor-Feiern in Wuppertal...

Nach liegt zwar eine Reihe von Tagen vor dem Weihnachtstag, aber doch hat man schon hier und da in Vereinen und Organisationen die Feiern...

Der Samariter-Verein vom Roten Kreuz, freiwillige Sanitätskolonne e. B. M. Wuppertal, veranstaltete im großen Saale des Vereinshauses eine gut besuchte Weihnachtsfeier...

Vergehen gegen das Republiksschutzgesetz

Die Reichstagsabgeordneten Florian und Veller vor Gericht

Florian zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Veller freigesprochen.

Die beiden nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Florian aus Düsseldorf und Veller aus Barmen...

Nach der Anklage sollten beide auf einer Parteiverammlung am 12. Februar d. J. Nebenwendungen gebraucht haben...

In ihrer sehr eingehenden Vernehmung vertraten die Angeklagten den Standpunkt, daß ihre Ausführungen sich nicht gegen die Republik...

Während Florian zugab, die beanstandeten Worte in der Form gebraucht zu haben...

Der Staatsanwalt trug in der Begründung seiner Anklage vor, die Beweisführung habe die Zurechnung der Verbrechen...

Der Verteidiger der Angeklagten stellte alle Gründe zusammen, die dafür sprachen konnten, daß Florian und Veller...

Das Gericht gelangte nach zweifachiger Beratung zu einer Freisprechung Vellers, da offensichtlich sei, daß er bei allen Nebenhandlungen...

Das Gericht habe auch nicht zu berücksichtigen brauchen, daß Florian nach der Wuppertaler Rede in Gladbach...

Kleine Nachrichten.

Barmen.

b. Den Käufer aus dem Treppenhause geflohen. Eine besondere Frechheit beweisen Diebe...

b. Beim Einbruch erwischt. In der vergangenen Nacht gelang es der Polizei, drei Einbrecher auf frischer Tat zu ertappen...

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

b. Mit und neue Weihnachtsmusik. Der zweite Musikabend findet am Samstag dem 10. Dezember...

Ronsdorf

Ein Tag der Alten.

Es ist gerade in diesem Jahre eine dankenswerte Tat vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz...

Bergischer Dichter-Abend im Oberfelder Bildungs-Verein.

Eine Reihe bergischer Dichter stellte sich in einer besonderen Veranstaltung einem größeren Publikum vor...

Bildungs-Verein Barmen.

Otto Salzer-Berlin: „Das Rätsel der menschlichen Seele“. Wer etwa eine tiefergründige Abhandlung über Psychanalyse...

Sozial-Meth im Salamander.

„Wer's glaubt, wird selig“ oder „Im Schneekurm“ von A. Mail. Dieses Volksstück, in dem eine Reihe von vermeintlichen Eheirungen...

Bergisch Ennd

Nr. 294 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 16. Dez.

Es bleibt bei der Umgegendung.

Abweisung einer Abänderung des Gesetzes über die kommunale Umgliederung.

Aus Berlin meldet man: Der Gemeindevorstand des Preussischen Landtags beschloß am Dienstagabend mit einem Untragsbescheid (Dr. Kraft) auf Vorlegung eines Entwurfs zur Abänderung des Gesetzes über die kommunale Umgliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes vom Jahre 1929. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß dieses Gesetz für die Grundbesitzer und Steuerzahler der früheren Landgemeinden die nachteiligsten Folgen gehabt habe. Es wird gefordert, daß die jetzt als verbindlich erkannte Umgliederung wieder aufgehoben werde.

Abg. Schilling (Z.) erklärte, daß ausgegeben sei, daß sich gewisse Belastungen für die Landgemeinden aus diesem Gesetz ergeben hätten. Es sei aber zu bedenken, welche Arbeit gerade dieses Gesetz gemacht habe. Ohne genau ausgearbeitete Vorarbeiten könne man nicht an eine Änderung herangehen. Man solle eine solche dem neuen Landtag überlassen.

Von sozialdemokratischer Seite wurde dem Antrag mit dem Hinweis widersprochen, daß die erhöhten Kosten nicht auf die Landgemeinden, sondern auf die vermehrten Ausgaben sozialer Natur zurückzuführen seien.

Der Antrag wurde gegen Antragsteller und Deutschnationalen abgelehnt.

Seilighaus erhält einen Stausee.

Klärung des Vogelfangbaches. Gelegenheit zum Wassersport.

BS. Seilighaus, 16. Dez. Wir wissen vor Kurzem auf die Notwendigkeit hin, eine bessere Klärung der Seilighaus Abwässer herbeizuführen, um etwaige Schädigungen der Anlieger des Vogelfangbaches zu verhüten. Nun hat der Kreisrat in seiner gestrigen Sitzung der Gemeinde Seilighaus die Möglichkeit gegeben, einen seit langem gehegten Plan durchzuführen. Es handelt sich um die Anlage eines Stausees auf Seilighaus Gebiet, am mittleren Lauf des Vogelfangbaches, und zwar in der Nähe von Abtsbüchel. In Betracht kommt ein Gelände, das früher einmal Teich war und auch heute noch der „Abtsbüchel Teich“ genannt wird.

In diesem Stausee soll eine weitere erhebliche Klärung des von Seilighaus kommenden Wassers erfolgen. Man erwartet, daß dieser Stausee so sauberes Wasser enthalten wird, daß in dem See Fische zu leben vermögen und daß Wasserfahnen betrieben werden können. Wie wir hören, ist das Projekt vom Kreisrat genehmigt und die Ausführung, eingehend durchgearbeitet worden. Der See soll eine Fläche von 17 Morgen betragen.

Dadurch, daß der Kreisrat in seiner gestrigen Sitzung die Planung des Stausees als große Notstandsarbeit zur Kenntnis nahm, dürfte der baldige Arbeitsbeginn gesichert erscheinen.

Gehaltsentzungen

und Kahl. Haushalt in Solingen.

BS. Solingen, 16. Dez. Die Kürzungen der städtischen Gehälter und Löhne, die die neue Rotenordnungsverordnung vorschreibt, werden — so hat sie im einzelnen sein mögen — auf den städtischen Haushaltplan keinen erheblichen Einfluss haben. Noch stehen alle Einzelheiten über den Abzug nicht fest, es ist auch noch nicht völlig geklärt, ob sich die Beiträge für die Landesversicherungsanstalt um volle 9 Prozent gegenüber dem Voranschlag ermäßigen werden; im günstigsten Falle bringen die vorgeschriebenen Gehaltsentzungen

eine Ersparnis von jährlich 540 000 RM., die Lohnentzungen vielleicht 190 000 RM., so daß für das ganze Jahr höchstens 630 000 RM. gespart werden. Hiervon entfallen auf das letzte Quartal des laufenden Rechnungsjahres nur 150 000 RM., ein Betrag, der nicht einmal ausreicht, um die Mehrkosten der Wohlfahrtsfürsorge zu decken. Diese Zahlen waren im Haushaltsvoranschlag mit 7,5 Millionen RM. angenommen, werden sich aber auf mindestens 10 Millionen RM. heben.

Die Durchführung der Rotenordnungsverordnung der Gemeindeverwaltung allerhand Arbeit, wobei noch gar nicht an die Revision der Wirtschaft und die Senkung der Fahrpreise ge-

dacht ist, die die Bürgerschaft erwartet. Mit Rücksicht auf diese verhältnismäßige Arbeit hat der Bürgermeister die Schließung des Untersuchungsausschusses in der Straßenbahnangelegenheit, die am Freitag dieser Woche stattfinden sollte, auf Anfang Januar vertagt.

Wohnhausbrand im Oberbergischen.

BS. Wiedenfeld, 16. Dez. Das Wohnhaus der Familie Gralla in Wiedenfeld brannte vollständig nieder. Nur wenige Möbel konnten gerettet werden. In dem großen Hause wohnten vier arme Familien, die bei den Nachbarn Unterkunft fanden. Es wurden bereits zwei Personen wegen Brandstiftungsverdacht festgenommen. Der Schaden ist sehr groß.

Freispruch

wegen Totschlags in Notwehr.

BS. Wiedenfeld, 16. Dez. Das Rönner Große Schöffengericht sprach heute den Bauarbeiter Oeffendorf, der sich wegen Totschlags zu verantworten hatte, frei, weil er in Notwehr gehandelt habe, verurteilte ihn aber wegen unbefugten Waffentragens zu 50 Mark Geldstrafe. Oeffendorf war am 13. März d. J. von vier Brüdern morgens gegen sieben Uhr, in Begleitung seiner Schwestern überfallen und mißhandelt worden. Der Überfallene stach mit einem Messer wie wild um sich und traf einen der Brüder ins Herz. Von den drei Brüdern, die ebenfalls vor den Schöffen standen, erhielten der Älteste zehn Monate, die beiden anderen je zwei Monate Gefängnis.

Aus Mache ermordet.

Zur Nordische Gemeindebörse in Hoope-Rattenenne.

BS. Reddinghausen, 15. Dez. In der Nordische Gemeindebörse wurden die kriminalpolizeilichen Ermittlungen weitergeführt. Der 67jährige Ernst Altevogt, der in dringendem Verdacht steht, leugnet hartnäckig die Tat. Auch sein gleichnamiger Sohn, der Metzger ist, bestritt jede Mittäterschaft. Beide sind am Montag ins Untersuchungsgefängnis Münster übergeführt worden. Das belastende Material gegen die Festgenommenen — die übrigen Familienmitglieder sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden — hat sich inzwischen noch bedeutend vermehrt. In der Wohnung des Altevogts wurden 60 Patronen gefunden. Es steht fest, daß Hoope mit Patronen gleichen Kalibers erschossen worden ist. Der Gemeindevorsteher Hoope mußte in der letzten Woche verschiedentlich in gegen Altevogt eingeleiteten Gerichtsverfahren wegen Brandstiftung und Mord diebstahligen Aussagen machen. Nach einem solchen Termin hat der Vater Altevogt gegenüber Hoope geäußert: „Dir, Hoope, passiert noch mal was.“

Eine Festnahme

in der Nordische Mose.

Reddinghausen, 16. Dez. Die Kriminalpolizei verhaftete den Klavierspieler Fr. Straßmann aus Dortmund, der sich in Reddinghausen aufhielt, da er verdächtig erscheint, mit der Mord- und Mordversuch in Verbindung zu stehen. Straßmann hat sich trotz wiederholter Aufrufe nicht als Zeuge in dieser Angelegenheit gemeldet, sondern hat vielmehr verborgen gehalten. Er wurde von der Polizei auch schriftlich gelockt, da er noch eine dreimonatige Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung zu verbüßen hat. Bei der Nordische Mose handelt es sich bekanntlich um die Ermordung von drei Familienmitgliedern.

Der Oberpräsident als Verkehrsschlichter

Ein Erlaß gegen Verkehrssünder

Kampf dem Autolärm, dem falschen Abblenden.

BS. Koblenz, 15. Dezember 1931.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat in seinem Erlaß an die Regierungspräsidenten wegen der vielen Übertritten der Verkehrsverordnungen trotz allen Mahnungen und Verwarnungen folgendes angeordnet:

1. Lärm der Motorräder

Die Vorschriften des § 3 der Verordnung über den Kraftverkehr, nach der die Kraftfahrzeuge so gebaut und eingerichtet sein müssen, daß jede Belästigung von Personen ausgeschlossen ist, muß allen Motorradfahrern bekannt sein. Wenn das lärmende Knattern immer weiter zunimmt, so liegt das einmal daran, daß die Schalldämpfervorrichtungen an den Maschinen beseitigt und absichtlich beschädigt worden sind, zum anderen ist es auf eine vorläufige oder fahrlässige falsche Behandlung des Motors zurückzuführen. In beiden Fällen ist der Fahrer des Fahrzeuges verantwortlich (§ 18, 17 der Verordnung des Kraftverkehrs). Da die Polizeibehörden in jedem Falle berechtigt sind (§ 33 a. d. L.) auf Kosten des Eigentümers eine Untersuchung darüber zu veranlassen, ob ein Kraftfahrzeug den nach der Kraftverkehrsverordnung zu stellenden Anforderungen entspricht, erlaube ich ergeben, die Polizeibehörden anzuweisen, von diesem Recht weitgehend Gebrauch zu machen. Motorräder, die einen übermäßigen Motorlärm verursachen, sind anzuhalten und die Fahrer aufzufordern, die Ursache unverschieden beim nächsten Dampfschleppmaschinenverein zur Untersuchung vorzuführen. Ist das Rad nicht in Ordnung, so kann es vom weiteren Verkehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen nicht mehr zugelassen werden. Die Zulassung ist einzuziehen und das Nummernschild zu entziehen. Erst dann, wenn das Fahrzeug in vorchriftsmäßigem Zustand wieder vorgeführt wird, kann es erneut zugelassen werden. Der Fahrer eines unvorschriftsmäßig ausgerichteten Fahrzeuges ist außerdem zu bestrafen. Wird bei der Nachuntersuchung das Rad in Ordnung befunden — in den meisten Fällen wird es das sein —, so hat der Fahrer die gebührende Bescheinigung unter Vorführung des Rades bei der Polizeibehörde vorzulegen. Wird ein Fahrer wiederholt mit

einer laut knatternden Maschine getroffen, so ist der Fahrer zu bestrafen. Da er die erforderliche Vorsicht nicht an den Tag legt, ist die Führung polizeilich zu unterlegen. Ich bedaure, zu so scharfen Maßnahmen gezwungen zu sein, da die berechtigten Klagen aus allen Teilen der Provinz erkennen lassen, daß dem Unwesen auf andere Weise nicht abgeholfen werden kann.

2. Abblenden

Durch falsches, ungleichmäßiges oder kreuzweises Abblenden der Kraftwagen wird eine schwere Verkehrshindernisse hervorgerufen. Auch hierbei ist leider eine bemerkenswerte Vermehrung der Übertritten festzustellen. Insbesondere wird mit Recht darüber Klage geführt, daß bei zahlreichen Wagen während des Abblendens nur eine Lampe brennt. Die Fälschung dieser Erscheinung läßt den Schluß zu, daß es sich nicht um eine unterwiesene eingetretene Fälschung der Lichtanlagen handelt, sondern um einen mißlich fahrlässigen gebildeten Zustand. Ich erlaube daher ergeben, bei wiederholten Kontrollen während der Dunkelheit die Beleuchtungsanlagen der Kraftfahrzeuge zu überwachen und hier mit Strafe vorzugehen, um wieder Ordnungsmäßige Zustände herbeizuführen.

3. Fahrer ohne Fahrerlaubnis und ohne Führerschein

Aus Kraftfahrerkreisen wird mit Recht darüber Beschwerde geführt, daß immer noch zahlreiche Fahrer im Dunkeln die öffentlichen Wege benutzen, ohne ihre Räder beleuchtet oder mit vorchriftsmäßigen Rückspiegeln ausgerüstet zu haben. Da ein Fahrrad am Tage weder Lampe noch Rückspiegel zu haben braucht, und da ferner ein im Dunkeln geführtes Rad nach einer Kammergerichtsentscheidung ebenfalls weder beleuchtet noch mit Rückspiegeln versehen zu sein braucht, wird es notwendig, in wiederholten abendlichen und morgendlichen Kontrollen der Dunkelheit durchzuführenden Kontrollen die Beachtung der Vorschriften zu überwachen. Da auch hier alle Ermahnungen und Warnungen nichts genutzt haben, erlaube ich ergeben, mit empfindlichen Polizeistrafen die Einhaltung der vom Schutze der Fahrer selbst erlassenen Bestimmungen zu erzwingen.

Die Mutter des jungen Elmer

(16. Fortsetzung.)

Elmer wünschte sich sehr, daß er so gut und forrest geliebt wäre wie Gilbert und alle die jungen Leute, denen sie begegneten. Violet selbst trieb einen wahren Krieg mit Elbern und allen schönen Sachen, die dazu gehörten.

Gilbert Rutherford zeigte sich hier als sehr taktvoller, sanfter Kamerad. In Paris meinte er, Elmer man gut auch ohne Nebenbuhler sein. Er nahm nach Möglichkeit Rücksicht. Irgeendwelche Gifte hatte Elmer abgelehnt.

Rutherford sagte:

„Weiß der Teufel, du siehst in deinem blauen Anzug besser aus als wir alle.“

Elmer erwiderte: Seine Krut war ihm peinlich. Violet hand in einem fantastischen Gewand aus Silberstücken. Sie sah aus, als solle sie gleich in einer Revue auftreten.

Sie war es, die darauf bestand, die Stadt schnell wieder zu verlassen. Ihr Gewand sprang in nach vorne um. Es war „amüsant“, alle Schloßler und verlassene Dörfer zu sehen — was zu war man in Europa? Nachholende gab es überall auch. Gilbert war durchaus anderer Meinung, doch schüßigen Sachen ging er nach Möglichkeit aus dem Wege. Und Dispute mit Violet waren unbedingt lässig.

Oft dachte Elmer: Mama müßte dabei sein, und es ist ihm leid, daß sie so weit fort war, allein. Und arbeiten mußte. Aber Violet ließ nicht viel Zeit zum Denken.

Sie beschützte ihre Leute. Es gab Reis für sie zu laufen. Wenn Elmer schwermütig war, dann sagte sie gleich:

„Sei nicht so langweilig.“

Es kamen ihn reißend große Tage für Elmer. Ray schrieb, daß es ihr gut ginge, daß alles in Ordnung sei, und war glücklich, weil sie den zu können.

„Du bist kein Bild von deiner Mama?“ fragte Gilbert, um seine Anteilnahme zu zeigen. Elmer holte eine verblühene Momentaufnahme hervor; darauf war Ray mit Kellu und

hinter ihr das Meer. Kein, man konnte nicht viel sehen, obgleich Gilbert sich große Mühe gab. „Wie ist es denn, deine Mutter?“ Elmer sah in irgendeine Weite. „Derrlich“, sagte er.

Das Wiedersehen mit Ray wurde diesmal anders als bei Elmers erstem Besuch. In Irmen dem Regen hielt der große Wagen vor dem Hotel. Ray war den ganzen Tag in großer Aufregung gewesen. Nun hörte sie Elmer lachen. Eine Wundschmerz antwortete. „Ganzes Koffer wurden abgelesen.“

Da trat Ray ein wenig in das Vorfeld zurück. Sie sah sehr schön aus in ihrem dunklen blauen Mantel mit den zwei bunten Ärmern im Knopfloch, dem kleinen blauen Hut, aber sie schaute sich plötzlich zum Gierden traurig. Wie war ihr ihre Krut und ihr Schicksal mehr zum Bewußtsein gekommen, als beim Anblick dieser jungen vergnügten Menschen. Ohne jeden Reiz, aber mit tiefem Schmerz dachte sie: wie arm und wie sehr ich mich um sie bemühe.

Die Dreißigjährige sah hart an ihren Arm. Eine sehr elegante Person mit hellem, roten Haar sagte:

„Eins weiß ich jetzt schon, hier Meise ich nicht lange.“

Und ein Herr, der sein Gesicht ganz im Trendschopf vergraben hatte, sagte:

„Nicht keinen Unfuss, du hast ja noch nichts gesehen.“

„Doch genug“, widersprach Violet.

Dann kam Elmer. Er sah Ray sofort.

„Aber Mama, ließe kleine Mama!“

Er zeigte ihre beiden Hände. Ray mußte leicht an ihm herausschauen, so groß war er.

„Mama“, sagte er noch einmal, und seine Stimme war dunkel vor Bewegung. Ray war ganz kalt geworden. Ihr Gesicht brannte.

Elmer drückte sie fast in einen Kuss.

„Es geht dir doch gut?“

Bevor er sah er ihr in die Augen.

„Gut“, sagte Ray, „es geht mir gut.“

„Wie ist es denn, deine Mutter?“

„Derrlich“, sagte er.

Das Wiedersehen mit Ray wurde diesmal anders als bei Elmers erstem Besuch.

In Irmen dem Regen hielt der große Wagen vor dem Hotel.

Ray war den ganzen Tag in großer Aufregung gewesen.

Nun hörte sie Elmer lachen.

Eine Wundschmerz antwortete.

„Ganzes Koffer wurden abgelesen.“

Da trat Ray ein wenig in das Vorfeld zurück.

Sie sah sehr schön aus in ihrem dunklen blauen Mantel mit den zwei bunten Ärmern im Knopfloch.

Wie war ihr ihre Krut und ihr Schicksal mehr zum Bewußtsein gekommen.

Als beim Anblick dieser jungen vergnügten Menschen.

Ohne jeden Reiz, aber mit tiefem Schmerz dachte sie.

Die Dreißigjährige sah hart an ihren Arm.

Eine sehr elegante Person mit hellem, roten Haar sagte.

„Wie ist es denn, deine Mutter?“

„Derrlich“, sagte er.

Das Wiedersehen mit Ray wurde diesmal anders als bei Elmers erstem Besuch.

In Irmen dem Regen hielt der große Wagen vor dem Hotel.

Ray war den ganzen Tag in großer Aufregung gewesen.

Nun hörte sie Elmer lachen.

Eine Wundschmerz antwortete.

„Ganzes Koffer wurden abgelesen.“

Da trat Ray ein wenig in das Vorfeld zurück.

Sie sah sehr schön aus in ihrem dunklen blauen Mantel mit den zwei bunten Ärmern im Knopfloch.

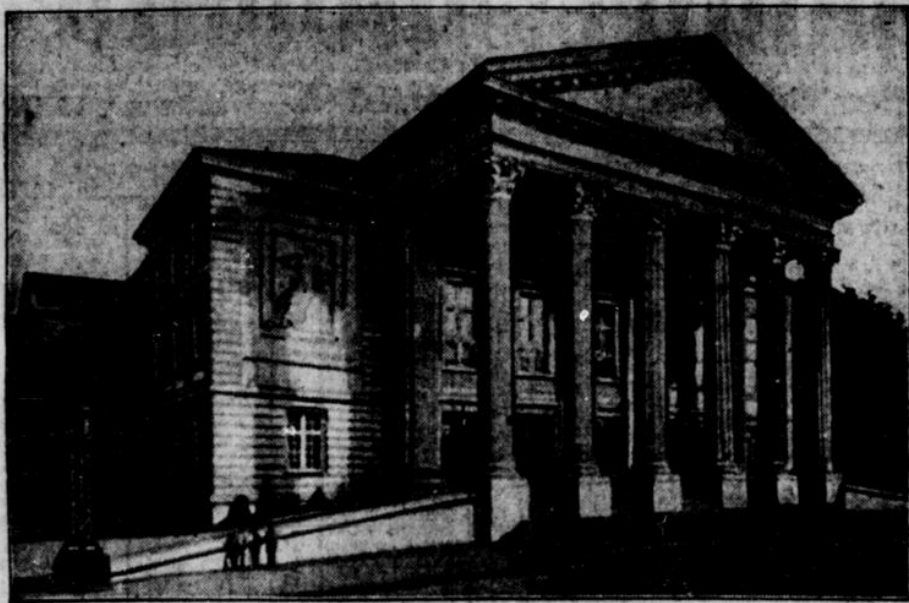
Wie war ihr ihre Krut und ihr Schicksal mehr zum Bewußtsein gekommen.

Als beim Anblick dieser jungen vergnügten Menschen.

Ohne jeden Reiz, aber mit tiefem Schmerz dachte sie.

Die Dreißigjährige sah hart an ihren Arm.

Die Mitglieder mit ihren Freunden sind
herzlich eingeladen.



100 Jahre Meiningen Hoftheater

Das neue, im Jahre 1908 errichtete Theatergebäude in Meiningen.

Tarifliche Friedenspflicht führt nur vor Kämpfen um Lohnerhöhung.

Der seit nahezu anderthalb Jahr schwebende arbeitsrechtliche Streit zwischen dem Arbeitgeber-Verband Nordwest und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband wurde nunmehr durch eine Entscheidung des Landesarbeitsgerichtes Berlin zu einem vorläufigen Ende gebracht. Das Streitverfahren hatte, wie erinnerlich, seine Ursache in dem vom D.M.A. im Juni 1930 organisierten Streik innerhalb einiger dem Arbeitgeberverband angeschlossener Firmen wegen Verabschaffung der überbetrieblichen Afforde und Löhne. Die betreffenden Firmen hielten sich auf Grund des Denkbauerschiedsprüfunges zu dieser Verabschaffung berechtigt, während der D.M.A. in diesem Vorgehen Tarifbruch erblickte und einen Abwehrstreik organisierte. Der Arbeitgeberverband Nordwest klagte daraufhin vor dem Arbeitsgericht in Berlin gegen den D.M.A. wegen Tarifbruchs und verlangte Schadenersatz. Dieser Forderung gab das Arbeitsgericht Berlin statt und verurteilte den D.M.A. zum Schadenersatz in Höhe von vorläufig 7000 RM. Inzwischen hatte das Reichsarbeitsgericht eine Entscheidung in der gleichen Angelegenheit gefällt und festgestellt, daß die dem Arbeitgeberverband Nordwest angeschlossenen Firmen sehr wohl zur einseitigen Verabschaffung der überbetrieblichen Afforde und Löhne berechtigt seien, jedoch erst nach Ablauf der jeweiligen Kündigungsfrist. Auf Grund dieser reichsarbeitsgerichtlichen Entscheidung reichte nunmehr der D.M.A. feinerseits Widerklage ein, die jedoch ebenfalls vom Arbeitsgericht Berlin abgewiesen wurde. Die Verurteilung vor dem Landesarbeitsgericht in Berlin brachte nunmehr folgende Entscheidung:

Der Betriebsausschlag der Firma Schultenhaus u. Linnemann bezüglich der Verabschaffung der Löhne und Afforde ist als eine Kündigung der gesamten Arbeitsverträge anzusehen. Diese Kündigung beendet die Arbeitsverträge der gesamten Belegschaft zum tariflich vorgeschriebenen Termin. Die Kündigung war deshalb nicht tarifwidrig, da der Arbeitgeber in seinem Kündigungsrecht nicht beschränkt war und die Verabschaffung der Löhne und Afforde von sich aus kündigen konnte. Es lag gleichzeitig ein Angebot für den Abschluß neuer Arbeitsverträge vor, deren Annahme und Ablehnung der Belegschaft überlassen war. Da es sich jedoch bei dem ganzen Vorgang um eine Kündigung der gesamten Belegschaft handelte, lag zweifellos eine Aussperrung vor, die dem D.M.A. das Recht gab, seine Mitglieder durch Streikaktion zu unterstützen. Denn die tarifliche Friedenspflicht — um deren Verletzung oder Nichtverletzung sich letzten Endes der ganze Prozeß dreht — sichert den Arbeitgeber nur vor unberechtigten Kämpfen um Lohnerhöhung, nicht aber vor Kämpfen gegen eine von ihm durchgeführte Lohnsenkung, selbst wenn diese tarifrechtlich zulässig ist. Das Gericht schließt sich insoweit der Auffassung des Gutachtens von Ripperden an. Im übrigen ist die Verabschaffung des Arbeitskampfes zu einem großen Teile Schutz der Firma Schultenhaus u. Linnemann selbst, da diese außer der Verabschaffung der Afforde und Löhne nach und nach weitere, für den Arbeitnehmer verschärfende Bedingungen stellte: Neueinstellung der Arbeitnehmer, Abänderung der bisherigen vierzehntägigen Kündigungsfrist in eine einjährige, zehntägige Lohnzahlung an Stelle der bisherigen wöchentlichen u. a. m. Diese Verabschaffung des Arbeitskampfes berechtigte schließlich den D.M.A. feinerseits mit entsprechenden Mitteln vorzugehen. Nach Ansicht der Kammer des Landesarbeitsgerichtes fällt letzten Endes keinem der Beteiligten ein objektives, tarifwidriges Verhalten zur Last, so daß sowohl der Schaden-

risforderung des Arbeitgebers wie auch der des D.M.A. unbegründet ist. Klage und Widerklage sind somit beide abgewiesen. Zwischen den beiden Parteien schweben Verhandlungen, so daß es wahrscheinlich nicht zu neuen Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsgericht kommen wird. (Z.N.S. Berlin 108, S. 2487/31.)

Disziplinargesetz für die Preussische Landtag nichtrichtertlichen Beamten angenommen

Heute (Mittwoch) Mißtrauensantrag gegen Klepper. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

BS. Berlin, 15. Dezember. Vor Weihnachten wird der Preussische Landtag noch vier Sitzungen abhalten, um dann bis zum 19. Januar in die Weihnachtsferien zu gehen. Zu Beginn der heutigen Vollversammlung wurde eine Reihe kommunikativer Anträge, von denen einer auch die Aufhebung der neuesten Rotverordnung verlangte, den Ausschüssen überwiesen. Dann beschloß sich das Haus mit der zweiten Lesung des vom Beamtenausschuß im Einvernehmen mit der Staatsregierung ausgearbeiteten neuen Disziplinargesetzes für die nichtrichtertlichen Beamten in Preußen. Für den Beamtenausschuß erklärte Abgeordneter Ebersbach (Deutschnational) den üblichen Bericht über den bereits bekannten Inhalt der Vorlage.

Da das Gesetz auf Anträge der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei zurückgeht, erinnerte in der Aussprache der Abgeordnete Dr. von Kries (D.N.) daran, daß der dem Gesetzentwurf zugrunde liegende deutchnationale Antrag bereits seit drei Jahren vorliegt. Die Parlamentarismühle habe also in diesem Falle sehr langsam gearbeitet. Wenn er doch bald fertig wäre, könnte er die Vermutung äußern, daß die Regierungsparteien jetzt endlich für die so lange geforderte Neuregelung seien, weil sie die ihnen nachstehenden Beamten vor dem kommenden preussischen Staatsministerium als Verwaltungsmittel schätzen wollten. Für die Sozialdemokratie brachte der Abgeordnete Simon die Zustimmung seiner

Fraktion zum Ausdruck, und bezeichnete den Vorschlag, die Regierung habe die Neuregelung des Disziplinargesetzes verweigert, als unberechtigt. Denn Preußen habe nur auf die wiederholte angeforderte reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit gewartet. Jetzt sei Preußen selbständig vorgegangen. Der Gesetzentwurf beseitige die ärgsten Mängel des alten Rechts und bringe wesentliche Verbesserungen.

770 neue Dörfer.

Siedlungsergebnis von 10 Jahren. In den Hochschulwochen der Kölner Universität gab Kammerdirektor Hoffmeister einen wertvollen Überblick über die Lage im deutschen Osten und das Ergebnis der deutschen Siedlungstätigkeit in den letzten zehn Jahren. Der deutsche Osten hat von 1870 bis 1910 rund vier Millionen Menschen im leistungsfähigsten Alter an das übrige Deutschland abgegeben. Das bedeutet für den Osten eine erhebliche Gefahr. Jetzt sind zwar die Geburtenziffern im Osten noch wesentlich höher als der Reichsdurchschnitt, nämlich 23 bis 27 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner jährlich gegen 18, aber infolge der starken Abwanderung liegt doch die Bevölkerungsdichte der Ostmark (43 bis 61 Köpfe je Quadratkilometer) erheblich unter der des Reichs. Hier wohnen 78 Menschen durchschnittlich auf einem Quadratkilometer.

Diese Zahlen beleuchten die Notwendigkeit der Siedlung. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in der Zeit von 1919 bis 1929 381.000 Hektar besiedelt sind. Das würde 770 neue Dörfer ausmachen. An der Spitze der Siedlung steht Ostpreußen mit 312 neuen Dörfern.

Seinen Schwiegervater erschlagen. Selbstmord des Täters.

BS. Lüneburg, 15. Dezember. Ein Familien-drama trug sich in der benachbarten Gemeinde Gehlenbeck zu. Dort wurden in seiner Wohnung ein Zigarrenraucher und sein Schwiegervater tot aufgefunden. Der Schwiegervater lag mit einer klaffenden Kopfverletzung in seinem Blut auf dem Fußboden, während der Schwieger-sohn sich an einem Balken aufgehängt hatte. Die Landjäger der sofort unterrichtet wurde, kam nach längerer Untersuchung zu dem Schluß, daß der Schwiegersohn nach einem vorausgegangenen Streit seinen Schwiegervater ermordet hat. Der alte Mann wurde mit einem Beil erschlagen. Wie es heißt, soll der Täter schon seit längerer Zeit geistesgestört gewesen sein.

Abstimmung am Freitag.
Berlin, 15. Dez. Der Reichsrat des Preussischen Landtags hat beschlossen, den von den Deutschnationalen eingebrachten Mißtrauensantrag gegen den preussischen Finanzminister Dr. Klepper am Freitag zur Abstimmung zu bringen. Der Landtag wird sich dann bis zum 19. 1. 1932 vertagen.

Stockholms Lucia-Bräut.



Alljährlich Anfang Dezember feiert man in Schweden das Lucia-Fest, bei dem ein junges Mädchen, die „Lucia-Bräut“, als Symbol des wiederkehrenden Sonnenlichts mit brennenden Lichtern im Haar im Festzug durch die Stadt geführt wird.

Wetterbericht.

Mittwoch den 16. Dezember, 8 Uhr morgens.

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temper. (red.)
Berlin	770.2	NNW Hart	stetig bewölkt	6
Hamburg	765.0	W NW	stetig bewölkt	1
Stettin	755.2	NW Sturm	stetig bewölkt	1
Königsberg	751.7	NNW Sturm	stetig bewölkt	1
Regen	770.1	NNW Sturm	stetig bewölkt	1
Frankfurt	768.7	NNW Sturm	stetig bewölkt	1
München	765.8	NNW Sturm	stetig bewölkt	1
Wien	762.6	NNW Hart	stetig bewölkt	0
Paris	759.3	W Hart	stetig bewölkt	1
Brüssel	768.7	W Hart	stetig bewölkt	1
London	764.3	NNW Sturm	stetig bewölkt	1
Oslo	774.5	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Stockholm	778.1	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Warschau	770.9	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Prag	770.7	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Bratislava	772.9	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Amsterdam	771.6	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Antwerpen	770.8	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lüttich	770.8	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Strasbourg	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Basel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Genève	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Lausanne	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Neuchâtel	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Yverdon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Vevay	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Nyon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Cham	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Evian	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Annecy	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Thonon	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1
Geneve	769.3	NNW Hart	stetig bewölkt	1

Bergischer Gang

Nr. 294 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 16. Dez.

Erfreuliche Zahlen in trüber Zeit

Die neuen Bestandszahlen des Deutschen Sängerbundes.

Die bittere Notzeit, die auf unserem deutschen Volke je länger je mehr lastet, hat uns daran gewöhnt, täglich und überall Anzeichen des Niederganges und des Niederganges mit einer gewissen Selbstverständlichkeit hinzunehmen. Es würde nicht überraschen, wenn auch auf dem Gebiet des deutschen Vereinslebens, dem sichtbarsten Ausdruck freiwilligen Gemeinschaftslebens, die gleichen Begleiterscheinungen der bedrückenden Not zu beobachten wären. Es ist ganz gewiss, daß auch die deutschen Vereine aller Gattungen schwer unter der Ungunst der Zeit zu leiden haben und ihren Betrieb trotz äußerster Einschränkungen nur mit größter Mühe überhaupt aufrechterhalten können. Die Gefahr des Mitgliederverlustes steht trotzdem als drohendes Geistesbild überall im Hintergrunde. Nur der Verein, dessen Wirksamkeit auf wirklich Wertvolles gerichtet ist, wird seine Mitglieder halten und dadurch die Krise überleben.

Einen in diesem Sinne erfreulichen Schluß faßt die neue Bestandserhebung des Deutschen Sängerbundes (D.S.B.) an, der ja mit seinen rund einmahl Millionen Mitgliedern als eine der größten deutschen Körperschaften auf dem Gebiet des Ideal-Vereinswesens gelten darf. In dem letzten erschienenen Jahrbuch des D.S.B. werden die für das Jahr 1931 ermittelten Bestandszahlen seiner Gauen, Bünde und Kreise veröffentlicht und aufsummiert und mit Erläuterungen versehen, wovon manches auch für die Allgemeinheit interessant sein dürfte.

Der D.S.B. zählt in seinen 20 Kreisen des Reichsgebietes und 2 überreichlichen Kreisen insgesamt 38 Mittelverbände (Landesverbände), die wiederum in rund 400 Gauen untergliedert sind. Dazu tritt der Kreis Ausland mit Sängerbünden in allen deutschen Siedlungsgebieten in den außerdeutschen europäischen Staaten und in Übersee und mit einzelnen Vereinen der reichsdeutschen Kolonien im fernen Ausland. Insgesamt umfaßt der D.S.B. in 10.500 verschiedenen Orten 16.400 Vereine mit rund 1.500.000 Gesamtmitgliedern, von denen — bei Einschl. der zur Zeit Erwerbslosen — mehr als 600.000 regelmäßig singende Männer sind. Davon entfallen auf das Reichsgebiet allein rund 1.200.000 Gesamtmitglieder, auf Österreich rund 85.000, auf die Deutschen in der Tschechoslowakei ebenfalls rund 85.000, auf das übrige europäische Ausland rund 20.000 und auf das überseeische Ausland rund 50.000 Gesamtmitglieder. Die Gesamtmitgliederzahl hat gegenüber der bisher erreichten Höchstzahl im Jahre 1929 nur eine Einbuße von 4 v. H. erlitten, die allein auf das Reichsgebiet entfällt. Dieser Verlust kann angesichts der zwei schweren Jahre innerdeutscher Wirtschaftskrise als erfreulich gering bezeichnet werden.

In einem besonderen Maße erfreut die Zahl der singenden Mitglieder des D.S.B., wenn man den Anteil des jugendlichen Elements daran betrachtet. Die Bestandserhebung für 1931 hat wieder einmal eine besondere Altersgruppe, nämlich Sänger bis 25 Jahre alt, gezählt. Da hat sich ergeben, daß diese Altersgruppe, die nach der Natur der Männerstimme nur die Jahre etwa vom 18. Lebensjahr ab umfassen kann, im Gesamtdurchschnitt 23 v. H. der gesamten Sängerbasis ausmacht. Das fällt um so mehr ins Gewicht, als ja im Gesangsleben die Altersgruppen mindestens bis zum 60. Lebensjahr allgemein tätig sind. Aus dieser Feststellung ergibt sich also die überraschende und erfreuliche Tatsache, daß trotz Kriege, Dürst und Not, trotz Mechanisierung der Musik und trotz Ver-

ringung und Vertreibung des Weichs, daß trotz allem die heutige Jugend noch ein gesundes Kunstempfinden und eine erfreuliche Neigung zur Vokal-Musik-Betätigung sich bewahrt hat.

Allerdings ist dieser Anteil der Jugend am Männerchorgefang nicht überall gleich. Hier zeigt die Einzelübersicht auffällige, ja merkwürdige, örtlich genau abgrenzbare Abweichungen. Ganz Ostdeutschland, Nord- und Mitteldeutschland haben einen geringeren jugendlichen Einschlag mit einem Durchschnitt von etwa 10 bis 15 v. H., über den auffälligerweise nur die reinen Grenzgebiete (Spreen, Grenzmark und Schlesien) erheblich hinausgehen. Der Westen und Süden des Reiches dagegen bringen einen Anteil der Jugend von durchschnittlich 30. bis 38 v. H. auf, wobei

Wichtige Beschlüsse des Hauptvorstandes des Deutschen Sängerbundes

Der Deutsche Sängertag findet am 3. und 4. April in Mainz statt. — Das Deutsche Sängerbundesfest wird unter allen Umständen abgehalten.

Köln, 15. Dez. Der Hauptvorstand des Deutschen Sängerbundes hielt gestern und vorgestern in Berlin eine Sitzung ab, in der eine große Reihe wichtiger Fragen besprochen und beschlossen wurde, den nächsten Deutschen Sängertag am 3. und 4. April 1932 in Mainz stattfinden zu lassen.

Der Sängertag wird sich in der Hauptsache mit dem Sängerbundentwurf zu beschäftigen haben. Für den Hauptausflug und den Wustausflug sind Sitzungen für den 1. April vorgesehen; der Gesamtausflug am 2. April.

Nachdem der Gesamtausflug in seiner letzten Sitzung beschlossen hatte, für die Konsequenzen offen zu lassen, hat der Vorstand am 15. Dez. pro Mittelverbände jährlich zu zahlen, erklärte die Konsequenzen offen, daß sie auf diesen Satz nicht eingehen könne, sie wolle ein großes Entgegenkommen dadurch beweisen, daß sie sich bereit erkläre, vom 1. Januar 1932 ab nur noch 31 Pf. pro Jahr zu erheben. Da durch eine Rundfrage bei den Einzelbünden dieses Ansinnen durch die Mehrheit der Bünde abgelehnt worden war, tritt am 1. Januar ein vertagter Zustand ein. Es muß also den Einzelbünden überlassen bleiben, in ein Vertragsverhältnis mit der Konsequenzenoffenheit einzutreten. Die Konsequenzenoffenheit ist hierzu bereit und will auch weitgehendsten Entgegenkommen zeigen, sofern der Deutsche Sängerbund ihr zusammen die Verträge sämtlicher Bünde, von diesen rechtsgültig unterschrieben, bis Jahresende vorlegt. Unerlässliche Voraussetzung ist, daß sämtliche reichsdeutschen Bünde für ihre sämtlichen Vereine einen solchen Versicherungsvertrag abschließen. Wenn ein einzelner Bund nicht mitmacht oder einzelne Vereine ausschließt, würde der ganze Kollektivvertrag unmöglich. Einseitlich des Deutschen Sängerbundes sei in Frankfurt a. M. wurde erneut der Standpunkt vertreten, daß das Sängerbundesfest unter allen Umständen stattfinden soll. Einen Ueberblick über das Ausmaß der Teilnahme

bezeichnenderweise auch hier die höchsten Differenzen in den Grenz- bzw. ehemaligen Besatzungsgebieten (Saar, Pfalz, Hessen) liegen.

Die Frau als Sängerin hat im D.S.B. seiner in der Gründungsgeschichte (1892) bedingten und bisher immer noch bewährten Weibensart als Männerchorbund entsprechend, noch nicht breiten Raum gewinnen können. Seit etwa sechs Jahren jedoch ist in den starren Grundlag immer mehr Bredse geschlagen worden, und vom Jahre 1932 ab wird auch den gemischten Chören der Zutritt zum D.S.B. möglich sein. Schon jetzt gehören zu den Vereinen des D.S.B. rund 50.000 Sängern und weitere Tausende warten nur darauf, daß auch für sie die Tür zum D.S.B. sich öffne. Es ist auch hier, ähnlich wie bei der männlichen Jugend, bedauernd, daß der stärkste Anteil der Frau innerhalb des D.S.B. heute schon ebenfalls in den Grenzgebieten zu finden ist, so daß beispielsweise bei den Sudeten-deutschen neben 100 Sängern bereits 35 Sängern stehen.

Dieser starke Anteil der Frau und der Jugend in den um ihre deutsche Kultur schwer ringen-

den westlichen in ein tragender Beweis dafür, daß Deutschlandarbeit nur in der großen Volksgemeinschaft der Geschlechter und der Generationen Erfolg verspricht. Ein erfreulicher Beweis aber auch dafür, daß die Volksgemeinschaft am leichtesten und tiefsten sich befindet im deutschen Singen. Das möchte gerade in heutiger Zeit mehr denn je erkannt und gewürdigt werden.

J. P.

Aufnahme ausländischer Gesangsvereine in den Deutschen Sängerbund

In den letzten Monaten hat der Deutsche Sängerbund durch eine wesentliche Verstärkung erfahren, daß eine ganze Anzahl ausländischer Gesangsvereine in den Bund aufgenommen wurde. Es befinden sich darunter Gesangsvereine aus Florenz, Capri, Amsterdam, London, New York, Brasilien und Paraguay. Weiterhin haben der Deutsche Sängerbund in England (sieben Vereine) und der Norddeutsche Sängerbund von „Amerika“ (180 Vereine) eine Aufnahmegehalt eingereicht.

Prof. Dr. Fritz Volbach 70 Jahre alt

Der bekannte Musikwissenschaftler Universitätsprofessor Dr. Fritz Volbach in Münster i. W. begeht am 17. Dezember seinen 70. Geburtstag. Geboren am 17. September 1861, Regierungsbezirk Köln, studierte er in Bonn und Heidelberg Philosophie und erhielt seine musikalische Ausbildung am Konservatorium der Musik bei Ferdinand Hiller und Gustav Jensen, am Institut für Kirchenmusik in Berlin bei August Haupt, Franz Commer und Wilhelm Taubert. Ferner an der Akademie der Künste bei Eduard Grell. 1887 wurde Volbach Nachfolger Commer als Lehrer am Institut für Kirchenmusik, zugleich Dirigent der Akademischen Liedertafel und des Akademischen Chors. Inzwischen promovierte er in Bonn mit einer Dissertation „Die Praxis der Fädel-Aufführungen“.

1892 folgte er einem Rufe nach Köln, als Leiter der dortigen großen Oratorienkonzerte. Dort verblieb er sieben Jahre und wurde dann nach Tübingen als akademischer Musikdirektor und außerordentlicher Professor berufen. 1916 bis 1918 leitete Volbach das deutsche Musikinstitut in Brüssel und kam dann nach Münster als Städtischer Musikdirektor und außerordentlicher Professor an die Universität. Hier gründete er das Städtische Orchester, die Musikschule und leitete die Konzerte.

Seit 1920 ist Professor Volbach emeritiert. Von seinen literarischen Arbeiten nennen wir: „Fädel“ (Biographie); „Beethoven“; „Die deutsche Musik im 19. Jahrhundert“; „Die Kunst der Orgel“; „Handbuch der Musikwissenschaft“. Von seinen größeren Tonforschungen wurden mehrere mit bedeutendem Erfolg aufgeführt.

Kolonie. Ein Knabe, der zu Hause sehr verwehrt worden war, kam in ein Väterchenheim. Die Mutter hatte ihn eingeschickt, regelmäßig jede Woche zu schreiben und recht ausführlich von seinem neuen Leben und seinen Gefühlen zu erzählen. Als nach Ablauf der ersten Woche das schriftlich erwartete Schreiben ankam, enthielt es nur die folgenden Worte: „Hier sind 270 Jungens. Ich möchte, es wären 200.“

Die Meininger.

Zum hundertjährigen Jubiläum des Meininger Hoftheaters am 17. Dezember 1931
Von Dr. Alfred Semrau.

Still und doch feierlich soll bei der Jubelfeier des einst weltbekannten Kunstinstituts der Großstadt des Meininger Theaters gedacht werden. Drei Namen leuchten in der Erinnerung auf: der „Künstlerherzog“ Georg II. von Meiningen, die Freiin von Helldorf, Chronist, des Herzogs rechte Hand. Der rastlosen Tätigkeit dieser drei danken die Meininger ihren Glanz und Ruhm. Ihre Namen, unvergänglich in die Geschichte der deutschen Bühne geschrieben, sind für immer mit einer Theaterreform erster Bedeutung verbunden. Unbestritten ihr Schöpfer ist der Herzog, der, vielfältig begabt, eine ausgearbeitete Erziehung erhielt. In hohem Maße empfänglich für Größe und Wert der Kunst in ihrer Gesamtheit, empfing er schon früh die entscheidenden Eindrücke und Anregungen für seine spätere Wirksamkeit. Im Pariser Theatre Francaise sah er die vorbildlichen Aufführungen von Molières Komödien, im Londoner Princestheater Shakespeares Dramen in einer bis dahin nicht gekannten Vollendung. Das wurden seine Vorbilder, denen nachzujagen er nicht ermüdete, in hohem Fleiß und strenger Arbeit.

In seiner dritten Frau, der einzigen sehr begabten, feinsinnigen Schauspielerin Ellen Franz, der nachmaligen Freiin von Helldorf, und in dem Regisseur Ludwig Chronist, der mit vollster Hingabe der Sache dienste, fand er die Mitarbeiter, die er brauchte. Die Baronin, die Seele des Meininger Regimentshofes, war der gewissenhafteste, künstlerisch durchgebildete Dramaturg der Bühne. Sie las die eingehenden neuen Werke und arbeitete ältere Stücke für die Aufführung durch. Chronist, treuer Helfer der künstlerischen Absichten seines Herrn, erwies in einer langen erfolgreichen Laufbahn der Bühne unschätzbare Dienste. Der Herzog lenkte das Ganze, auch er sah sich immer als Diener am Werk der Dichtung. Sie sollte durch das Mitwirken

aller Kräfte bis in ihre Tiefen erschöpft werden. Der starke, unverrückbar auf das große Ziel gerichtete Wille des Herzogs teilte sich jedem, auch dem kleinsten Darsteller mit, und so wurden die Aufführungen der Meininger zu den Großtaten von lebendigster nachhaltiger Wirkung. Bei



Herzog Georg II. von Meiningen

ihnen gab es keine unwichtige Rolle, jeder Statist wurde zum wesentlichen Mitspieler.

Mit Georgs Regierungsantritt 1866 setzte seine künstlerische Tätigkeit ein. Drei Jahre später trat Chronist ihm zur Seite. 1874, ein Jahr nach Georgs Heirat mit Ellen Franz, begann die große Zeit der Meininger. In steter Arbeit erreichte man das Ziel. Wenn vorher auf der Bühne das Virtuositentum geherrschte, die Darstellung des Helden im Vordergrund gestanden hatte, so war jetzt ein durch viele unermüdete Proben erzielter Zusammenhalt geschaffen, das die Einzelleistung, mochte sie auch noch so bedeutend sein, in das Ganze richtig einordnete. Vordem legte man kein großes Gewicht auf die Einheit der Dekorationen, Kostüme, Requisiten.

Die Zeit, in der das Werk spielte, war wenig oder gar nicht berücksichtigt worden. Die klassischen Stücke kamen in Bearbeitungen oder Umarbeitungen zur Aufführung, so Schillers Räuber in der sogenannten Mannheimer, dem Dichter von Dalberg aufgezwungenen Arbeit, Shakespeares Wintermärchen in Dingelstedts Einrichtung, Kleists Räuber von Hellbronn in Holbeins Bearbeitung. Man sah das Werk des Dichters verfälscht. Es war immer die mehr oder minder geschickte, stets aber willkürliche Arbeit eines Bühneneinrichters gewesen, die rücksichtslos wegschnitt, was sich dem Theaterdramat nicht fügen wollte.

Jetzt, durch die Meininger, wurden die klassischen Werke in ihrer Ursprünglichkeit dargestellt. Der Herzog selbst zeichnete die Bühnenbilder. Alles in Kostüm und Dekoration war stilvoll und zeitlich. Die Massenfiguren wurden leuchtend und lebendig, die Stimmungen des Werkes ließen in die feinste Abtönung wiedergegeben. Wenn früher im Ballenheit die erregten Vapenheimer sein zu verlor in kleinen Rügen und still hereinmarschieren, so stürzten bei den Meininger ungeordnete Massen wilder Gefallen mit Geschrei in den Saal, und wenn eine Schaar auf die andere prallte, gab es ein Eisengeklirr, als bräche Ballenheims ganzes Stück unter diesem Getöse zusammen. Die Stimmung eines Werkes wurde oft von den Meininger mit einfachen Mitteln erzielt. Wenn Grillparzers „König in der Dunkelheit“ Hintergrund aufsteigte, ging ein seltsames Geräusch durch das Gemach, als striche der Wind durch zerbrochene Fenster, als wimmere ein traumgequältes Kind. Mit größter Genauigkeit wurden die Geräusche der Donner, Wind, und Regenmaschine reproduziert, die Chronist richtig geschmitten fand.

Jetzt erst sah man, wozu einen Schah man in den klassischen Werken bedarf. Ein Schauspielermaterial, in maßvoller Kleinarbeit herangebildet, ganz im Dienst der großen Sache, von Jahr zu Jahr in größerer Vollendung, wurde hier für die Kunst eingesetzt. Die bisher Dürerlin des Theaters gewesenen. Ein Triumph war Ballenheims, Kathan, die Jungfrau von Orleans, Gg-

mont, um einen geringen Teil aus der Fülle zu nennen. Aber die Meininger begnügten sich nicht, dies alte Kulturgut in neuem Glanz zu zeigen. Otto Ludwig, der Landmann, wurde zu frischem Leben erweckt. Sein Erbsitzer zeigte erst in der Meininger Aufführung seine ganze Kraft und Tiefe, Zingers Feste, Byrons Marino Falieri, Werke, so handlungsarm, daß man nicht an ihre Aufführung dachte, wurden überhaupt erst durch die Meininger Bühnenmöglich und die Folge ein großer Erfolg. Jenseits Gelpheuer wagte man zuerst in Meiningen zu gehen. Tolstoi und Björnsen standen hier hoch in Ehren. Meiningen war die Förderin und Pflegerin aller Talente. Jeder, der etwas konnte, durfte hier auf Gehör und Hilfe rechnen.

Sechzehn Jahre währte der Siegeszug der Meininger durch Deutschland und die großen Städte des Auslandes. In 2000 Aufführungen zeigten sie ihre Kunst und die Welt des Theaters in ihrem Spiegel. Sie führten einen großen reichen Bestand für die deutsche Kunst und Pädagogik, und ihr Einfluss bewies sich überall durch die frische Lust, die nun über die Bühnen wehte. Wer durfte sich nicht dankbarer Schüler der Meininger nennen? Jeder lernte von ihnen. Heute sind ihre Lehren und Forderungen so selbstverständlich, daß man nicht mehr davon spricht. Aber wer ist heute noch auf den deutschen Bühnen Dolmetscher der Dichtung in dem Sinne, wie es Georg von Meiningen und die Seinen waren? Jede Zeit spielt und steht ihre Klassiker anders, wird mit viel Wadde verpackt, und so hat heute wieder die Schmeichelei am Werk wie vor Georgs Zeit. Der Meiningen spielt sich als Jüngling über die Dichtung auf. Das Stottern ist wieder da. Das Meiningen wird zur Meiningen, zur letzten Schattierung von Aufwand und Bruch. Gibt es heute an deutschen Bühnen eine Dramaturgenarbeit, wie sie Meiningen von Helldorf leistete?

Es ist wahr, Gedankensatz zu haben. Aber man sollte auch über den Tag der Fiktion hinaus dem Gelehrten folgen und nicht bei der Meiningen solcher Jubiläen stehen lassen.

Erfolgreiche Bekämpfung der Paratyphose Infektion gegen Infektion.

Professor Dr. Wagner-Jauregg-Wien sprach kürzlich im Rundfunk über die von ihm angestrebte Ausrottung der progressiven Paratyphose. Er schilderte zunächst den charakteristischen Verlauf, den früher die Paratyphose genommen hat: Verblühung und Tod waren fast immer das Ende. Seine Methode nennt Professor Wagner eine Art Naturheilverfahren insofern, als er ein Beispiel der Natur nachahmt. Die Beobachtung von Paratyphikern hatte ihm vor 45 Jahren gezeigt, daß sich die Krankheit beim Eintritt eines infektiösen Fiebers besserte. „Aber damals“, erklärte der Gelehrte, „hätte ich nicht den Kausalpreis bekommen, wenn ich versucht hätte, einem Kranken eine neue Krankheit einzupflanzen, sondern ich wäre wahrscheinlich eingesperrt worden. Denn ein kleiner Assistent hat nicht die Autorität für solche gefährliche Versuche.“

Professor Wagner zeigte dann die Schwierigkeiten des Weges, den er unentbehrlich ging. Erst im Kriege konnte er an scheinbar unheilbaren Fällen — an denen nichts mehr zu verzeichnen war — die Wirksamkeit seiner Lehre von der Heilung durch Fieber erweisen. Von einer bestimmten Zeit an sprach aber Professor Wagner in der Öffentlichkeit erst dann, als er im Jahre 1927 dem pflichterfüllten Kongress seine Methode vorführte, die zehn Jahre nach der Kur noch immer gesund und berufstätig waren. Im Laufe weniger Jahre hat die Methode dann die ganze Welt erobert. Ein großes Problem war aber noch zu lösen: Wie heißt man Paratyphose, wenn man keine Malariafranken hat? Denn die Malaria ließ sich im menschlichen Blut nicht konstatieren. Vor ganz kurzer Zeit ist es nun auf der Klinik des Gelehrten gelungen, die Bazillen durch eine Vermischung für etwa drei Tage haltbar zu machen, und jetzt wird die heilbringende Flüssigkeit schon mit dem Aufstrich auf der Haut, so daß man mit Wiener Heilstoffen Kranke in Konstantinopel behandeln kann.

Nach einer zweiten großen Entdeckung ist, wie Professor Wagner zum Schluß seines Vortrages ausführte, auf einen Wiener Kliniker zurückzuführen: die vorzügliche Behandlung der Paratyphose, die der früh verheerende Professor Krieger aufgestellt. Dieser hat mit Malaria auch solche Personen behandelt, die nach erfolgter Infektion in ihrer Rückenmarksfunktion die Anzeichen der drohenden Paratyphose aufwiesen. Auch für Paratyphiker, die infolge überhandnehmender Malaria gegen diese immunität geworden waren, wurden daraufhin andere Infektionskrankheiten herangezogen, durch die der Fieberfieber und somit die Heilung der Paratyphose herbeigeführt wurde. Es ist dies die Anwendung mit Rückfallfieber und mit dem Fieber des Schlangengiftes. Auf diese Weise wird die Methode, die Professor Wagner als erster fand, noch immer weiter ausgebaut. Sie wird sich aber bis zur Errichtung des letzten Heiles immer des gleichen Mittels bedienen: Infektion gegen Infektion.

Wilhelm Liechtenberg:

Verrückter Tag

Herr Ottokar Dirmoser, Oberbushalter bei Brenzli & Co., tritt heute, wie alljährlich, um 10 nach 8 aus dem Tor seines Hauses. Er ist heute, wie täglich, herrlich ausgeschlafen. Er begibt sich heute, wie täglich, zur Haltestelle der Straßenbahn Linie 8, um sein Büro zu erreichen. Man kann nicht gerade sagen: sein geliebtes Büro, aber immerhin eines, mit dem ihn eine enge cordiale Verbindung. Und das ist schon sehr viel.

Er hat nur drei Schritte bis zur nächsten Gasse. In seinem Leben kommt alles. Alles tritt gewissermaßen schrittplanmäßig ein. Auch die Zufälle. Und so ereignet sich täglich der sonderbare Zufall, daß er das Mädchen von Dente, dritte Etage links, an der Straßenseite mit der Milchkanne trifft. Er trifft sie natürlich wieder. Und wartet auf den gewohnten Blick aus Staunen und Genugtuung.

Das Mädchen kommt. Der Blick kommt. Aber was ist das für ein Blick? Ein Zusammenzucken, Schrecken in den Augen, die Arme hoch gehoben. Was ereignet sich, wenn ein Mädchen, das eine Milchkanne trägt, die Arme hochwirft? Was muß es nicht erst schildern. Es ereignet sich, was sich ereignen muß. Und plötzlich rennt dieses Mädchen, rennt, rennt, rennt. ... Und verschwindet im Hausflur.

Herr Ottokar Dirmoser hat frühmorgens nicht Zeit, über die Differenzen dienender Geister nachzudenken. Das Büro wartet. Er geht weiter. Vor dem Papierladen steht natürlich der Besitzer, der Herr Schumacher. Die beiden Herren begrüßen sich immer sehr freundlich. Das gehört mit zum Morgenprogramm. Ja, bumm! Was ist mit diesem Herrn Schumacher? Er steht plötzlich zusammen und läuft in seinen Papierladen zurück. Verdrückt! Man wird sich diesen Herrn Schumacher ...

Komisch! Die meisten Leute sehen ihn so merkwürdig an! Was ist denn los? Seit zwei dreißig Jahren wohnt er in der Gegend und es hat ihn noch niemals ein Mensch angesehen. ... Was haben denn die Leute?

Da fällt es ihm ein: vielleicht etwas an seiner Toilette? Aber seine Toilette ist sonst ... Mächtig ist alles. Viel Zeit ist ja nicht mehr mehr. Aber so viel Zeit ... Hinter einem Gaudiotor beginnt er sich. Von vorne, von hinten — so gut es geht. Kleidet hat ihm tadellos ein Aussehen ... Kein, nichts. Es ist alles in Ordnung. Wie gewöhnlich. Was haben also alle Leute? Warum?

Drüben hält die Straßenbahn. Natürlich! Seine, die angekommene, die um 7 Uhr 35, ist zum Teufel. Wenn man seine Zeit hinter Gaudiotoren verbringt! Aber in fünf Minuten kommt die nächste. Nicht seine zwar, aber immerhin ... Es warten schon wieder sehr viele Leute. Frühverkehr. Und er steht sich, schon ein bißchen unruhig geworden, hinter die Schwarmlinie der

Radfahrer. Trotzdem wird man auf ihn aufmerksam. Einer steht ihn zu. Ruht und tritt unwillkürlich beiseite. ... Dann ein Anderer ... Ein Dritter ... ein Vierter ... Schon brücken sie sich an Herrn Dirmoser vorbei. Plötzlich steht er stiller da. Sind alle verrückt geworden? Was gibt's denn? Zum Donnerwetter, was gibt's denn?!

Da hält der Wagen. Wird scharf gebremst und freilicht auf. Es klingelt, als schreie er vor Herrn Dirmoser zurück. Woher Wagen? Er steht auf. Aber niemand sonst. Die Leute stehen wie schafschraubt. Keiner rührt sich. Der Schaffner blickt ratlos auf die Straße hinab. Wartet. Aber es rührt sich noch immer keiner. Da gibt er das Signal. Und der Wagen schickt los.

Dirmoser drängt in das Innere des Wagens. Ein Platz ist aufällig noch frei. Er setzt sich. Den Blick zu Boden gerichtet. Da fühlt er den heftigen Blick seines Nachbarn auf sich gerichtet. ... Die Feuer brennt dieser Blick. ... Schon wieder einer! Das ist ja um ... Der Herr neben ihm rückt weg. So heftig, daß die Dame neben diesem Herrn aufsteht. Dirmoser blickt auf. Und sieht die Bekannte. Das war der Nachbar zur Linken, der von ihm begrüßt wie vor einem Ausfühler. Und plötzlich springt der Nachbar zur Rechten von seinem Platz auf, pumpt sich durch den Wagen, rennt auf die Plattform hinaus und springt ab. Mitten im laufenden Tempo. Aber dort drüben ist eine Dame, eine ältere Dame, die allmählich weisse Haare hat. Sie blickt auf. Die Unruhe im Wagen ist zu ansehend. Sie blickt also auf. Da — ein Älterer, ein Zurückwerfen des Kopfes, ein Aufschrei: „Hilfe! Anhalten! Den Wagen anhalten! Aussteigen!“ Dirmoser weiß nicht, wohin mit sich. Am liebsten möchte er auch schreien! Schreien! Möchte fragen: „Was habt ihr denn da? Was wollt ihr denn? Was ist denn an mir?“ Aber er bringt keinen Laut heraus. Er ist nicht der Mann für die Öffentlichkeit. Er ist ein stiller Mann, der es gewohnt ist, daß man sich nicht um ihn kümmert.

Vanik im Wagen. Alles drängt den Aussteigen an. Der Schaffner reißt dreimal am Ruck. Der Wagen steht. Acht, acht, springt Dirmoser auf. Er erträgt es hier nicht länger. Wie ein Wahnsinniger sieht er die Menschen, die den Aussteigen verbarrikadieren. Belette. Schreie. Törmern. verführte Gefächter rindern. Als Erster erreicht er das Trittbrett. Springt ab. Ein Chor der Empörung hinter ihm.

Rufe: „Wache! Wache! Festhalten! Wache!“ Dirmoser beginnt zu laufen. Ohne zu wissen, warum. Aber er läuft. Die Straße hinaus. Immer schneller, immer schneller. Was die alten Knochen noch hergeben! Hahelhaft! Das hätte ihm noch vor einer Stunde jemand zumuten sollen! Ein Kubel Menschen hinter ihm. Und drei Radbeamte mit ihnen. Die Diktata wird immer kleiner. Dennoch gibt es Dirmoser nicht auf. Solange die Lungen langen, wird gelaufen. Warum? Egal. Es wird eben gelaufen.

Drei Hände liegen schwer auf seiner Schulter: „Im Namen des Geistes.“ Und da nützt nichts mehr. Entrinnen unmöglich. Instinktiv wehrt er sich noch. Herr, will ich loskommen. Versteht sich auf sein Büro und auf den getragenen Herrn Brenzli, der ... Natürlich! Was sich Schulleute schon um Herrn Brenzli kümmern! Man schließt ihn fort. Ihn, den tugendhaften Ottokar Dirmoser, das Musterexemplar unter allen Oberbushaltern, den ...

Am Renier empfängt ihn triumphierend der Kommissar: „Na, haben wir dich endlich, Junge! Du wirst kein zweites Mal mehr entkommen!“ Und man legt ihm auf den Kopf zu, daß er Franz Rebbüchel, der geistern entpurrungene Raubmörder sei. Er beschwört, seit fünfzehn Jahren Ottokar Dirmoser zu sein. Und vorher war er bestimmt kein anderer, weil er noch gar nicht da war. Man läßt ihm ins Gesicht. Solche Sachen fenne man schon! Er legitimiert sich als Dirmoser. Legitimiert sich einmaldrei. Da wird man schon etwas ruhiger. Er gibt Namen an. Rakt umfragen. Es dauert zwei geschlagene Stunden. Zwei Stunden in einer Reihe ... Zwei Stunden ... Aber dann ist der Spul vorbei. Man entschuldigt sich bei ihm und läßt ihn laufen.

Ottokar Dirmoser ist noch niemals in einer Taxe gefahren. Noch niemals. So eilig hatte er es noch nicht. Heute zum erstenmal in seinem Leben. Zwei Stunden Verpötna. Das ist noch nicht vorgekommen in den fünfzigjährigen Jahren, die er ...

Die Taxe hält vor Brenzli & Co. Da! Schon wieder! Was denn heute alles ... ? Vor dem Geschäft viele, viele Menschen. So sonderbar erregt ... Einer richtet ihn in der

Hand. Er erkennt seine Kollegen aus dem Geschäft. Hier, fünf, sechs hängen sich an ihn. Haben ihn hoch. Haben ihn auf die Schulter. Dirmoser ist bereits so entzückt, daß er sich nicht mehr wehren kann. Was auch immer geschieht ...

Im Triumph zur Einfahrt. Oberhalb der Einfahrt ein Transparent mit Girlanden: „Gott der Jubiläum!“ In der Einfahrt eine Deputation. Götter. Tücher. Schwenken. Begleitung.

Die eine Treppe hinauf. Links zum Ehestimmer eingebogen. Beide Flügeltüren weit geöffnet. Wieder Girlanden. Und nochmals Transparente. Und nochmals ...

Und da — ein Lauch kräftiger Trompeten. Und der Herr Brenzli in schwarzer Festkleidung. Und sehr feierliche Mienen. Und Führung. Und ...

Schließlich eine Ansprache. Herr Brenzli spricht. Was er spricht, kann Dirmoser nach alledem nicht genau verstehen. Nur stehen. Reheben schlagen ihm ins Gesicht: „Treue Pflichterfüllung ... Vorbildliche Leitung ... Fünf- und zwanzig Jahre bei Brenzli & Co.“

Es stellt sich heraus, daß er heute, auf den Tag, fünf und zwanzig Jahre bei Brenzli & Co. Bücher führt. Er hatte das vergessen. Der Chef nicht. Wie rührend!

Aber — er weiß noch immer nicht ... Der Schüssel brummt. Die Gedanken fahren talend karussell ... Und er hätte wohl nie erfahren ... Wenn der Chef nicht auch noch eine Überwachung für ihn gehabt hätte. Ein Ehrengeheim, selbstverständlich. Ohne Ehrengeheim ... Aber noch etwas! Eine ganz besondere Freude.

Und Herr Brenzli überreicht ihm eine Rettung. „Hier, lieber Dirmoser. Sie sollen leben, daß wir treue Dienste zu schätzen wissen! Das haben wir veranlaßt. In dieser Rettung finden Sie Ihr Bild. Herrlich getroffen.“

Dirmoser schlägt stützend die Rettung auf. Tatsächlich! Da ist sein Bild. Herrlich getroffen. Aber neben ihm ein zweites Bild. Eine wahre Warnerphononomie. Schrecklich!

Rur, daß der Text der beiden Bilder irrtümlich vertauscht war. Und unter Dirmosers Bild stand fett und breit: „Der achtern entpurrungene Raubmörder Franz Rebbüchel ...“



Donnerstag, den 17. Dezember
Langenberg (Hagen, Köln, Münster)

6.45-7.00: Betriebsstunden: Dr. Ludwig Bach.
7.15-8.00: Morgenkonzert.
8.30-9.40: Schulfest für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. Wie eine Stadt verwaltet wird. Mit dem Mikroskop ein Oberbürgermeister.

10.15-11.15: Mensch und Welt, Gemeinschaftsplanung für Arbeitslose.
12. Lebensjahre an. Bild Ged: Mit dem Zeppelin über Länder und Meere.
12.00: Schulfestkonzert.

13.05-14.30 am Abend: Konzert des hiesigen Erwerbslosen-Chorales, Leitung: Joseph Kreis. Gruß in die Ferne. March (Zöring). — Überreichte zu Die schöne Waldbau (Gruppe). — Rittersinger (Strach). — Schilb-Ballett (Zöring). — Langsamer Tanz aus der Es-Dur-Sinfonie (Mozart). — Das Mädchen, Renetti (Kreis). — Hantale aus „Alba“ (Zöring). — Spanische Längs (Mozart). — Zum Stadtlein hinaus, March (Zöring).

15.30-16.30: Kinderfeste, 65 Bordenberge: Wir spielen.
16.30-17.00: Praktischagogische Arbeitsgemeinschaft. Die staatsbürgerliche Erziehung in der Volksschule. Schularat Vorträge: Welche Wege ginnen wir im staatsbürgerlichen Unterricht?

17.00-18.00: Konzert. Von Tartini bis Stravinsky (S). Rhein (Violone), Ringelste (Viola), Große (Violoncello), Böhm (Kontrabaß), Krüger (Hörner). — Eifer, Hartung (Cello), Grefe, Busch (Klarinette), Hartung, Schneider, Harber, Buhner (Waldborn), Schell, Lindemann (Horn), Kunze (Kontrabaß) und zwei Bassetthörner. Serenade B-Dur I. Blasinstrumente (R. B. Sel. Mozart). — Konzert. C-Dur 31. H-Zur (Zöring).

18.30-19.30: Der junge Mensch, Dr. Karl Holzamer, 300 Kilometer zu Fuß durch die Bretagne.
19.30-20.00: Universitätsprofessor Dr. Wolf: Mensch und Technik. Zu Gelpach Spenglers Schrift.
20.00-21.00: Jüdisches, Universitätsprofessor Dr. Gelpachmann.

21.30-22.00: Universitätsprofessor Dr. Brauer: Sozialpolitik und Sozialreform.
22.00-23.00: Des Knaben Wunderhorn (7. Solisten: Guernanova (Alt), Berger (Sopran), Mode (Bariton), Doersch (Tenor), Gräpe (Bass). Der Kammerchor des Reichsdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann.

Verbindende Worte: Paul Heinrich Gelpach.
23.30-24.00 am Brille: Karapallisches Konzert (S). Das Große Orchester der Reichsdeutschen Rundfunkanstalt, Leitung: Fritz Debus (Münsterischer Leiter der Rundfunkmusikantist und Leiter der Konzerte des Königl. Konseratoriums in Brüssel). Solisten: Verbe Briffant vom Königl. Akademischen Theater in Antwerpen. Überreichte zu „Charlotte Corday“ (Benoit). — Roccure für Selang und Orchester (Zelen, Instrumentierung von V. Torgans). — Höllich (Zöring). — Bestimmung (Zöring). — Sinfonie in D-Moll (Brahms). — Serenade.

Anschließend bis 24.00: Nachmusik und Tanz, Leitung: Wenig.

Rätsel-Ecke

Bilderrätsel



Doppelsinn

Kann liebend dich umschlingen,
Kann müßig für dich ringen,
Kann mit dem Schwerte schlagen,
Kann Edl' und Färbe tragen
Und vieles andere noch.
Was aus auf dieser Erden
Kein Mensch es sein noch werden,
Gar viele dießen's doch.

Jens Holmen.

Wortspiel

Das Erste wird gegessen,
Jedoch das Zweite trinkt.
Du zeigst dich unten Wutet.
Weiß du kein Ganzes bist.

Magische Zahlenkette

a	b	c	d	e	f	g	

In die Felder dieser Figur sind 21 Zahlen besetzt zu setzen, daß jede Reihe aus drei in einer Richtung liegenden Feldern (also senkrecht wie quer) als Summe 33 ergibt. Die mittlere waagerechte Reihe muß von links nach rechts aufeinanderfolgende Zahlen ergeben, die sich wie folgt zu einander verhalten:

$$a + d = b + c = 3d - g = 2e - (f - a)$$

Stungen der Rätsel
in der nächsten Donnerstag-Nummer

*

Stungen aus Nr. 288

Begierde: Der Plantagenbesitzer steht rechts unten auf dem Kopfe, mit dem Rücken lehnt er sich an die auf der Erde stehende schwarze Person an.

Geldung: November (a Robije, b Reiz, c Humbert, d Gai).

Gleichung: versehen, versehen,

Unsere Weihnachtsgabe für Sie

Sie erhalten bis Donnerstag d n 24.12. auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen) 10 Prozent Rabatt durch doppelte Marken. Auf Wunsch geben wir Ihnen bei 3.— Mark Einkauf statt der doppelten Marken

eine schöne Kaffeetasse

mit Untertasse aus feinem Bavaria-Porzellan. Beim Einkauf für Mk. 4.— oder Mk. 5.— können Sie auf Wunsch statt doppelter Rabattmarken einen Porzellan-Teller von unseren hervorragend schönen ES-Services „Bavaria“ oder „Alt-Weimar“ bekommen.

Tengelmann Kaffee-Geschäft

Elberfeld, Wall 33, Morianstraße 2, Hochstraße 90, Königstraße 34
Barmen, Wertherstraße 3, Altmärkt 39 — Schwelm, Nustrasse 15



Die Gefahren des Calmette-Bazillus

Professor Dreyde über seine Erfahrungen.

Lübeck, 15. Dez. (Drahtb.)

In der heutigen Verhandlung des Tuberkulosekongresses äußerte sich, wie schon kurz berichtet, der angesehene Professor Dr. Dreyde über seine Erfahrungen. In einem längeren Vortrag behandelte er allgemeine Gesichtspunkte und das, was im Prozeß erörtert worden ist. Er betont noch einmal, er habe bei der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck die Überzeugung gehabt, eine Virulenz der Bazillen sei in der Art erfolgt, daß sie durch Veränderungen in ihrer Umgebung nicht zerstört werden können. Das Laboratorium sei nach seiner Meinung wohl geeignet gewesen, die Herstellung der Calmette-Kulturen zu gewährleisten. Mit der Schwester Anna Schöge habe eine vertrauensvolle Zusammenarbeit seit Jahren bestanden, und er sei der Meinung, daß man auch der Assistentin eine gewisse Selbständigkeit einräumen habe. Mit besonderer Betonung erklärt Prof. Dreyde, daß die Originalkulturen, die von Paris bezogen seien, im Tierversuch nachgeprüft wurden und sich als rein erwiesen hätten. Bald nach dem Unfall hätten ihn zwei englische Forscher, Dr. Grever und Dr. Douglas, in Lübeck besucht. Sie hätten gleich erklärt, es liege keine Verunreinigung oder Verunreinigung vor, sondern der Bazillus sei umgekehrt. Sie hätten die Katastrophe erwartet. Eine Verunreinigung im Laboratorium hätte er für ausgeschlossen, denn in diesem Falle hätte sich die Katastrophe noch anders ausgeführt. Er glaube auch nicht, daß das Unglück mit der Verwendung der Eiernährböden zusammenhänge. Er habe gerade diese Nährböden gewählt, um einer Verleumdung

vorzubeugen. Er habe Trennungsvorversuche mit verschiedenen weiter gezüchteten Calmette-Stämmen vorgenommen. Er habe zunächst seinen Erfolg gehabt, dann aber sei es ihm gelungen, in allen drei zur Verfügung stehenden Stämmen die Trennung der Bazillen in verschiedene Stämme vorzunehmen. Im Tierversuch seien zwei reingewaschene Kulturen auf Meeresschweinchen weitergeimpft worden. Von den Tieren seien bei dem einen Stamm 62,5 Prozent, bei dem anderen 50 Prozent an Tuberkulose erkrankt. Man müsse also wohl sagen, daß der Bazillus einzelne virulente (lebende) Individuen enthalte, die unter Umständen in den Vordergrund treten können. Persönlich sei er der Meinung, daß der Calmette-Bazillus Gefahren in sich birge.

Nach der Mittagspause äußerte sich Prof. Dr. Dreyde über die möglichen Ursachen des Unfalls in Lübeck. Er neige zu der Annahme, daß eine plötzliche Steigerung der Lebendigkeit des Bazillus die Ursache war. In langen Ausführungen erörterte er die Untersuchungsresultate deutscher und ausländischer Forscher und kam zu dem Ergebnis, daß überaus viele Wissenschaftler durch Tierversuche Schädigungen nach dem Calmette-Verfahren festgestellt hätten. Seinerzeit habe er mit einer Virulenz-Steigerung des Bazillus nicht gerechnet. Er habe die Emulsionen nach dem Unfall vernichtet, nicht um sich zu schützen, sondern um weiteres Unglück zu verhindern. Er habe sich von Herz und Gehör leiten lassen, nicht vom Verstand. Nach dem Unfall habe man in Lübeck Meeresschweinchen mit einer Mischung von Tuberkulose-Tuberkeln

und Calmette-Bazillus injiziert. Die Meeresschweinchen seien an Tuberkulose gestorben. (Bekanntlich hat Professor Dreyde noch zu Anfang des Prozesses an die Ungefährlichkeit des Calmettemittels geglaubt.)

Lübeck, 16. Dez. (Huntpr.) Im Tuberkulose-Prozeß äußerte sich in der heutigen Verhandlung Professor Dr. Ludwig Lange vom Reichsgesundheitsamt Berlin über die Unterteilung. Eingehend berichtet der Sachverständige dann über die von ihm angefertigten Untersuchungen der Lübecker Kulturen und betonte, daß sich nur in einem Falle in einem Nährboden virulente Bazillen gefunden hätten. Von zwei Kulturen auf albuminosem Nährboden habe sich eine ebenfalls als reine BCG-Kultur erwiesen, während die zweite einen sehr verdorbenen Befund ergeben habe, für dessen Erklärung er nur eine Stallinfektion annehmen könne.

Höring denkt nicht an Rücktritt

Wuppertal, 15. Dez. (Drahtb.) Der Bundesminister, Oberpräsident a. D. und Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Höring, der sich in der heutigen Sitzung des Reichstages befand, äußerte sich über die Frage des Rücktritts. Er erklärte, er könne sich nicht vorstellen, daß er seinen Posten niederlegen werde.

Schwere Schneekürve in Schweden

Stockholm, 15. Dez. In ganz Schweden wüten heute schwere Schneekürve, die großen Schaden angerichtet haben. Die Telegraphenverbindungen mit Deutschland und Finnland wurden gänzlich unterbrochen. In Widdö auf Gotland wurde heute Abend eine Windstärke von 35 Sekunden gemessen. Große Teile der Stadt liegen

da die Elektrizitätsleitungen teilweise zerstört sind, im Dunkeln. Ein Schiff mit fünf Mann Besatzung wurde vom Sturm abgetrieben und konnte bisher nicht geborgen werden. Auch der Eisenbahnverkehr hat viele Störungen erfahren.

Vorübergehende Schließung

der Friedrich-Wilhelm-Str. Die Direktion der Königlich Preussischen Eisenbahnverwaltung hat durch Anschlag bekannt, daß die wegen Platzmangels abgeordneten Züge, deren Fahrten für die Zeit vom 17. Dezember 1931 bis 4. Januar 1932 künftigen. In einer Besprechungsverammlung erklärte die Direktion, daß eine völlige Schließung der Straße vorläufig nicht in Aussicht genommen sei.

Aus dem Geschäftleben.

So man gern kauft. Wer beim Weihnachtsgeschäft freudig, das gewiß gilt. So eine Gelegenheit ist jetzt wieder da, denn während der Weihnachtszeit ist in dem Kaiser-Waldhof-Lagerhaus die allergrößte Auswahl an und den besten Preisen doppelt billig. Siehe heutige Anzeige.

Wer empfindliche Gesichtsbaut und schwerer rasiertem Bart hat, sollte — besonders jetzt in der kalten Jahreszeit — nach einem Gesichtsbau zu einer modernen Gesichtsbau-Apparat greifen. Dieser Apparat ist ein Produkt der Kaiser-Waldhof-Lagerhaus. Die Kaiser-Waldhof-Lagerhaus hat eine große Auswahl an Gesichtsbau-Apparaten, die in der Kaiser-Waldhof-Lagerhaus zu finden sind. Die Kaiser-Waldhof-Lagerhaus hat eine große Auswahl an Gesichtsbau-Apparaten, die in der Kaiser-Waldhof-Lagerhaus zu finden sind.

Ihre Verlobung geben bekannt
Hilde Osterrath
Emil Zoller
W.-Unterbarren Schloßstraße 28
Eßlingen a. Neckar
z. Zt. Mexico D. F.
Dezember 1931 2427a

Statt Karten
Die Verlobung ihrer Tochter
Ingeborg mit Herrn Referendar
Dr. jur. Bernhard Faber
geben bekannt
Rechtsanwalt
Dr. Walter Trappenberg
und Frau Emmy geb. Zinn
Wuppertal-Barmen
Amalienstr. 44
Im Dezember 1931
Kein Empfang
Wuppertal-Barmen
Gewerbeschulstr. 34

Statt Karte
Meine Verlobung mit Fräulein Ingeborg Trappenberg
zeige ich hierdurch an
Bernhard Faber
Wuppertal-Barmen
Gewerbeschulstr. 34

Sonder-Angebot
In Juwelen
20%
auf meine bekannt billigen Preise.
R. Schöler-Lettré, Eiberfeld
Tarnob. 12.

Statt Karten
Artur Flasdick
Lieschen Flasdick geb. Gerhard
Vermählte
Barmen, den 17. Dezember 1931 256d

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebesten, was man hat,
Muß scheiden.
Heute morgen gegen 2 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet, mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Ernst Peters
im Alter von 42 Jahren.
In tiefer Trauer:
Maria Peters geb. Blitz
Ernst Peters.
W.-Eiberfeld, Hamburg, den 16. Dez. 1931.
Gesundheitsstr. 130.

Füllfederhalter
Briefpapiere
Schreibmappen
Photo-Einklebealben
Sämtl. Artikel für Schreibtisch u. Büro
Rob. Girardet W.-Eiberfeld
Spezial-Geschäft seit 1859

Tragen Sie kein Bruchband!
Auf Grund 25jähriger Erfahrungen ist es mir gelungen, für Männer, Frauen u. Kinder einen Apparat zu entwickeln, der Bruch-Verletzungen für immer heilt!
Ich sende Ihnen zur Probe.
Wenn Sie bei Ihrem Bruchband schon viel Leid verursacht haben, so schenken Sie sich selbst ein wenig Freude und lassen Sie sich von meinem Apparat Gebrauch zu machen. Wo andere Bruchbänder Ihren Zweck verfehlen, weil sie nur die Schmerzen lindern, so lindert mein Apparat die Schmerzen und heilt den Bruch. Sie mir noch heute, und ich sende Ihnen frei nach ohne jede Verpflichtung meinen Apparat. Bruchbänder über Bruch-Verletzungen und deren Heilung haben Sie schon gesehen. Mein Apparat ist ein Bruchband, das die Schmerzen lindert und die Heilung fördert. Die Namen vieler von mir geheilter Patienten sind in der Zeitung zu lesen. Meine Apparat ist ein Bruchband, das die Schmerzen lindert und die Heilung fördert. Die Namen vieler von mir geheilter Patienten sind in der Zeitung zu lesen.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Schlereth
Edith Schlereth geb. Mittelsten-Scheidt
Krefeld 17. Dez. 1931 Wuppertal-Lgfd.

Die Beerdigung findet am Samstag 18. Dez. nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs in der Varrebeck aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten. 2410

Und dennoch,
trotz der schlechten Zeiten, ein kleines „Extra“ an den Weihnachtstagen, eine Flasche Wein im Familienkreise, ein Gläschen Likör oder Weinbrand, es gibt der Weihnachtsstimmung eine besondere Note.
Für wenig Geld
erhalten Sie in den Verkaufsstellen der vereinigten Kellereien
Lieb, Kemna
Nesterberg
wirklich gute Weine und Spirituosen, wie sie das große Spezialgeschäft liefert.
Fordern Sie Preisliste.
Barmen, Schuchardstraße 19, Lindenstraße 8, Eiberfeld, Hofkamp 56, Rittersb., Bahnhofstr. 4.

la weißf. Schinken
Rundschinken m. Kern, 10-15 Pf. u. 16-20 Pf. u. 21-25 Pf. u. 26-30 Pf. u. 31-35 Pf. u. 36-40 Pf. u. 41-45 Pf. u. 46-50 Pf. u. 51-55 Pf. u. 56-60 Pf. u. 61-65 Pf. u. 66-70 Pf. u. 71-75 Pf. u. 76-80 Pf. u. 81-85 Pf. u. 86-90 Pf. u. 91-95 Pf. u. 96-100 Pf. u. 101-105 Pf. u. 106-110 Pf. u. 111-115 Pf. u. 116-120 Pf. u. 121-125 Pf. u. 126-130 Pf. u. 131-135 Pf. u. 136-140 Pf. u. 141-145 Pf. u. 146-150 Pf. u. 151-155 Pf. u. 156-160 Pf. u. 161-165 Pf. u. 166-170 Pf. u. 171-175 Pf. u. 176-180 Pf. u. 181-185 Pf. u. 186-190 Pf. u. 191-195 Pf. u. 196-200 Pf. u. 201-205 Pf. u. 206-210 Pf. u. 211-215 Pf. u. 216-220 Pf. u. 221-225 Pf. u. 226-230 Pf. u. 231-235 Pf. u. 236-240 Pf. u. 241-245 Pf. u. 246-250 Pf. u. 251-255 Pf. u. 256-260 Pf. u. 261-265 Pf. u. 266-270 Pf. u. 271-275 Pf. u. 276-280 Pf. u. 281-285 Pf. u. 286-290 Pf. u. 291-295 Pf. u. 296-300 Pf. u. 301-305 Pf. u. 306-310 Pf. u. 311-315 Pf. u. 316-320 Pf. u. 321-325 Pf. u. 326-330 Pf. u. 331-335 Pf. u. 336-340 Pf. u. 341-345 Pf. u. 346-350 Pf. u. 351-355 Pf. u. 356-360 Pf. u. 361-365 Pf. u. 366-370 Pf. u. 371-375 Pf. u. 376-380 Pf. u. 381-385 Pf. u. 386-390 Pf. u. 391-395 Pf. u. 396-400 Pf. u. 401-405 Pf. u. 406-410 Pf. u. 411-415 Pf. u. 416-420 Pf. u. 421-425 Pf. u. 426-430 Pf. u. 431-435 Pf. u. 436-440 Pf. u. 441-445 Pf. u. 446-450 Pf. u. 451-455 Pf. u. 456-460 Pf. u. 461-465 Pf. u. 466-470 Pf. u. 471-475 Pf. u. 476-480 Pf. u. 481-485 Pf. u. 486-490 Pf. u. 491-495 Pf. u. 496-500 Pf. u. 501-505 Pf. u. 506-510 Pf. u. 511-515 Pf. u. 516-520 Pf. u. 521-525 Pf. u. 526-530 Pf. u. 531-535 Pf. u. 536-540 Pf. u. 541-545 Pf. u. 546-550 Pf. u. 551-555 Pf. u. 556-560 Pf. u. 561-565 Pf. u. 566-570 Pf. u. 571-575 Pf. u. 576-580 Pf. u. 581-585 Pf. u. 586-590 Pf. u. 591-595 Pf. u. 596-600 Pf. u. 601-605 Pf. u. 606-610 Pf. u. 611-615 Pf. u. 616-620 Pf. u. 621-625 Pf. u. 626-630 Pf. u. 631-635 Pf. u. 636-640 Pf. u. 641-645 Pf. u. 646-650 Pf. u. 651-655 Pf. u. 656-660 Pf. u. 661-665 Pf. u. 666-670 Pf. u. 671-675 Pf. u. 676-680 Pf. u. 681-685 Pf. u. 686-690 Pf. u. 691-695 Pf. u. 696-700 Pf. u. 701-705 Pf. u. 706-710 Pf. u. 711-715 Pf. u. 716-720 Pf. u. 721-725 Pf. u. 726-730 Pf. u. 731-735 Pf. u. 736-740 Pf. u. 741-745 Pf. u. 746-750 Pf. u. 751-755 Pf. u. 756-760 Pf. u. 761-765 Pf. u. 766-770 Pf. u. 771-775 Pf. u. 776-780 Pf. u. 781-785 Pf. u. 786-790 Pf. u. 791-795 Pf. u. 796-800 Pf. u. 801-805 Pf. u. 806-810 Pf. u. 811-815 Pf. u. 816-820 Pf. u. 821-825 Pf. u. 826-830 Pf. u. 831-835 Pf. u. 836-840 Pf. u. 841-845 Pf. u. 846-850 Pf. u. 851-855 Pf. u. 856-860 Pf. u. 861-865 Pf. u. 866-870 Pf. u. 871-875 Pf. u. 876-880 Pf. u. 881-885 Pf. u. 886-890 Pf. u. 891-895 Pf. u. 896-900 Pf. u. 901-905 Pf. u. 906-910 Pf. u. 911-915 Pf. u. 916-920 Pf. u. 921-925 Pf. u. 926-930 Pf. u. 931-935 Pf. u. 936-940 Pf. u. 941-945 Pf. u. 946-950 Pf. u. 951-955 Pf. u. 956-960 Pf. u. 961-965 Pf. u. 966-970 Pf. u. 971-975 Pf. u. 976-980 Pf. u. 981-985 Pf. u. 986-990 Pf. u. 991-995 Pf. u. 996-1000 Pf. u. 1001-1005 Pf. u. 1006-1010 Pf. u. 1011-1015 Pf. u. 1016-1020 Pf. u. 1021-1025 Pf. u. 1026-1030 Pf. u. 1031-1035 Pf. u. 1036-1040 Pf. u. 1041-1045 Pf. u. 1046-1050 Pf. u. 1051-1055 Pf. u. 1056-1060 Pf. u. 1061-1065 Pf. u. 1066-1070 Pf. u. 1071-1075 Pf. u. 1076-1080 Pf. u. 1081-1085 Pf. u. 1086-1090 Pf. u. 1091-1095 Pf. u. 1096-1100 Pf. u. 1101-1105 Pf. u. 1106-1110 Pf. u. 1111-1115 Pf. u. 1116-1120 Pf. u. 1121-1125 Pf. u. 1126-1130 Pf. u. 1131-1135 Pf. u. 1136-1140 Pf. u. 1141-1145 Pf. u. 1146-1150 Pf. u. 1151-1155 Pf. u. 1156-1160 Pf. u. 1161-1165 Pf. u. 1166-1170 Pf. u. 1171-1175 Pf. u. 1176-1180 Pf. u. 1181-1185 Pf. u. 1186-1190 Pf. u. 1191-1195 Pf. u. 1196-1200 Pf. u. 1201-1205 Pf. u. 1206-1210 Pf. u. 1211-1215 Pf. u. 1216-1220 Pf. u. 1221-1225 Pf. u. 1226-1230 Pf. u. 1231-1235 Pf. u. 1236-1240 Pf. u. 1241-1245 Pf. u. 1246-1250 Pf. u. 1251-1255 Pf. u. 1256-1260 Pf. u. 1261-1265 Pf. u. 1266-1270 Pf. u. 1271-1275 Pf. u. 1276-1280 Pf. u. 1281-1285 Pf. u. 1286-1290 Pf. u. 1291-1295 Pf. u. 1296-1300 Pf. u. 1301-1305 Pf. u. 1306-1310 Pf. u. 1311-1315 Pf. u. 1316-1320 Pf. u. 1321-1325 Pf. u. 1326-1330 Pf. u. 1331-1335 Pf. u. 1336-1340 Pf. u. 1341-1345 Pf. u. 1346-1350 Pf. u. 1351-1355 Pf. u. 1356-1360 Pf. u. 1361-1365 Pf. u. 1366-1370 Pf. u. 1371-1375 Pf. u. 1376-1380 Pf. u. 1381-1385 Pf. u. 1386-1390 Pf. u. 1391-1395 Pf. u. 1396-1400 Pf. u. 1401-1405 Pf. u. 1406-1410 Pf. u. 1411-1415 Pf. u. 1416-1420 Pf. u. 1421-1425 Pf. u. 1426-1430 Pf. u. 1431-1435 Pf. u. 1436-1440 Pf. u. 1441-1445 Pf. u. 1446-1450 Pf. u. 1451-1455 Pf. u. 1456-1460 Pf. u. 1461-1465 Pf. u. 1466-1470 Pf. u. 1471-1475 Pf. u. 1476-1480 Pf. u. 1481-1485 Pf. u. 1486-1490 Pf. u. 1491-1495 Pf. u. 1496-1500 Pf. u. 1501-1505 Pf. u. 1506-1510 Pf. u. 1511-1515 Pf. u. 1516-1520 Pf. u. 1521-1525 Pf. u. 1526-1530 Pf. u. 1531-1535 Pf. u. 1536-1540 Pf. u. 1541-1545 Pf. u. 1546-1550 Pf. u. 1551-1555 Pf. u. 1556-1560 Pf. u. 1561-1565 Pf. u. 1566-1570 Pf. u. 1571-1575 Pf. u. 1576-1580 Pf. u. 1581-1585 Pf. u. 1586-1590 Pf. u. 1591-1595 Pf. u. 1596-1600 Pf. u. 1601-1605 Pf. u. 1606-1610 Pf. u. 1611-1615 Pf. u. 1616-1620 Pf. u. 1621-1625 Pf. u. 1626-1630 Pf. u. 1631-1635 Pf. u. 1636-1640 Pf. u. 1641-1645 Pf. u. 1646-1650 Pf. u. 1651-1655 Pf. u. 1656-1660 Pf. u. 1661-1665 Pf. u. 1666-1670 Pf. u. 1671-1675 Pf. u. 1676-1680 Pf. u. 1681-1685 Pf. u. 1686-1690 Pf. u. 1691-1695 Pf. u. 1696-1700 Pf. u. 1701-1705 Pf. u. 1706-1710 Pf. u. 1711-1715 Pf. u. 1716-1720 Pf. u. 1721-1725 Pf. u. 1726-1730 Pf. u. 1731-1735 Pf. u. 1736-1740 Pf. u. 1741-1745 Pf. u. 1746-1750 Pf. u. 1751-1755 Pf. u. 1756-1760 Pf. u. 1761-1765 Pf. u. 1766-1770 Pf. u. 1771-1775 Pf. u. 1776-1780 Pf. u. 1781-1785 Pf. u. 1786-1790 Pf. u. 1791-1795 Pf. u. 1796-1800 Pf. u. 1801-1805 Pf. u. 1806-1810 Pf. u. 1811-1815 Pf. u. 1816-1820 Pf. u. 1821-1825 Pf. u. 1826-1830 Pf. u. 1831-1835 Pf. u. 1836-1840 Pf. u. 1841-1845 Pf. u. 1846-1850 Pf. u. 1851-1855 Pf. u. 1856-1860 Pf. u. 1861-1865 Pf. u. 1866-1870 Pf. u. 1871-1875 Pf. u. 1876-1880 Pf. u. 1881-1885 Pf. u. 1886-1890 Pf. u. 1891-1895 Pf. u. 1896-1900 Pf. u. 1901-1905 Pf. u. 1906-1910 Pf. u. 1911-1915 Pf. u. 1916-1920 Pf. u. 1921-1925 Pf. u. 1926-1930 Pf. u. 1931-1935 Pf. u. 1936-1940 Pf. u. 1941-1945 Pf. u. 1946-1950 Pf. u. 1951-1955 Pf. u. 1956-1960 Pf. u. 1961-1965 Pf. u. 1966-1970 Pf. u. 1971-1975 Pf. u. 1976-1980 Pf. u. 1981-1985 Pf. u. 1986-1990 Pf. u. 1991-1995 Pf. u. 1996-2000 Pf. u. 2001-2005 Pf. u. 2006-2010 Pf. u. 2011-2015 Pf. u. 2016-2020 Pf. u. 2021-2025 Pf. u. 2026-2030 Pf. u. 2031-2035 Pf. u. 2036-2040 Pf. u. 2041-2045 Pf. u. 2046-2050 Pf. u. 2051-2055 Pf. u. 2056-2060 Pf. u. 2061-2065 Pf. u. 2066-2070 Pf. u. 2071-2075 Pf. u. 2076-2080 Pf. u. 2081-2085 Pf. u. 2086-2090 Pf. u. 2091-2095 Pf. u. 2096-2100 Pf. u. 2101-2105 Pf. u. 2106-2110 Pf. u. 2111-2115 Pf. u. 2116-2120 Pf. u. 2121-2125 Pf. u. 2126-2130 Pf. u. 2131-2135 Pf. u. 2136-2140 Pf. u. 2141-2145 Pf. u. 2146-2150 Pf. u. 2151-2155 Pf. u. 2156-2160 Pf. u. 2161-2165 Pf. u. 2166-2170 Pf. u. 2171-2175 Pf. u. 2176-2180 Pf. u. 2181-2185 Pf. u. 2186-2190 Pf. u. 2191-2195 Pf. u. 2196-2200 Pf. u. 2201-2205 Pf. u. 2206-2210 Pf. u. 2211-2215 Pf. u. 2216-2220 Pf. u. 2221-2225 Pf. u. 2226-2230 Pf. u. 2231-2235 Pf. u. 2236-2240 Pf. u. 2241-2245 Pf. u. 2246-2250 Pf. u. 2251-2255 Pf. u. 2256-2260 Pf. u. 2261-2265 Pf. u. 2266-2270 Pf. u. 2271-2275 Pf. u. 2276-2280 Pf. u. 2281-2285 Pf. u. 2286-2290 Pf. u. 2291-2295 Pf. u. 2296-2300 Pf. u. 2301-2305 Pf. u. 2306-2310 Pf. u. 2311-2315 Pf. u. 2316-2320 Pf. u. 2321-2325 Pf. u. 2326-2330 Pf. u. 2331-2335 Pf. u. 2336-2340 Pf. u. 2341-2345 Pf. u. 2346-2350 Pf. u. 2351-2355 Pf. u. 2356-2360 Pf. u. 2361-2365 Pf. u. 2366-2370 Pf. u. 2371-2375 Pf. u. 2376-2380 Pf. u. 2381-2385 Pf. u. 2386-2390 Pf. u. 2391-2395 Pf. u. 2396-2400 Pf. u. 2401-2405 Pf. u. 2406-2410 Pf. u. 2411-2415 Pf. u. 2416-2420 Pf. u. 2421-2425 Pf. u. 2426-2430 Pf. u. 2431-2435 Pf. u. 2436-2440 Pf. u. 2441-2445 Pf. u. 2446-2450 Pf. u. 2451-2455 Pf. u. 2456-2460 Pf. u. 2461-2465 Pf. u. 2466-2470 Pf. u. 2471-2475 Pf. u. 2476-2480 Pf. u. 2481-2485 Pf. u. 2486-2490 Pf. u. 2491-2495 Pf. u. 2496-2500 Pf. u. 2501-2505 Pf. u. 2506-2510 Pf. u. 2511-2515 Pf. u. 2516-2520 Pf. u. 2521-2525 Pf. u. 2526-2530 Pf. u. 2531-2535 Pf. u. 2536-2540 Pf. u. 2541-2545 Pf. u. 2546-2550 Pf. u. 2551-2555 Pf. u. 2556-2560 Pf. u. 2561-2565 Pf. u. 2566-2570 Pf. u. 2571-2575 Pf. u. 2576-2580 Pf. u. 2581-2585 Pf. u. 2586-2590 Pf. u. 2591-2595 Pf. u. 2596-2600 Pf. u. 2601-2605 Pf. u. 2606-2610 Pf. u. 2611-2615 Pf. u. 2616-2620 Pf. u. 2621-2625 Pf. u. 2626-2630 Pf. u. 2631-2635 Pf. u. 2636-2640 Pf. u. 2641-2645 Pf. u. 2646-2650 Pf. u. 2651-2655 Pf. u. 2656-2660 Pf. u. 2661-2665 Pf. u. 2666-2670 Pf. u. 2671-2675 Pf. u. 2676-2680 Pf. u. 2681-2685 Pf. u. 2686-2690 Pf. u. 2691-2695 Pf. u. 2696-2700 Pf. u. 2701-2705 Pf. u. 2706-2710 Pf. u. 2711-2715 Pf. u. 2716-2720 Pf. u. 2721-2725 Pf. u. 2726-2730 Pf. u. 2731-2735 Pf. u. 2736-2740 Pf. u. 2741-2745 Pf. u. 2746-2750 Pf. u. 2751-2755 Pf. u. 2756-2760 Pf. u. 2761-2765 Pf. u. 2766-2770 Pf. u. 2771-2775 Pf. u. 2776-2780 Pf. u. 2781-2785 Pf. u. 2786-2790 Pf. u. 2791-2795 Pf. u. 2796-2800 Pf. u. 2801-2805 Pf. u. 2806-2810 Pf. u. 2811-2815 Pf. u. 2816-2820 Pf. u. 2821-2825 Pf. u. 2826-2830 Pf. u. 2831-2835 Pf. u. 2836-2840 Pf. u. 2841-2845 Pf. u. 2846-2850 Pf. u. 2851-2855 Pf. u. 2856-2860 Pf. u. 2861-2865 Pf. u. 2866-2870 Pf. u. 2871-2875 Pf. u. 2876-2880 Pf. u. 2881-2885 Pf. u. 2886-2890 Pf. u. 2891-2895 Pf. u. 2896-2900 Pf. u. 2901-2905 Pf. u. 2906-2910 Pf. u. 2911-2915 Pf. u. 2916-2920 Pf. u. 2921-2925 Pf. u. 2926-2930 Pf. u. 2931-2935 Pf. u. 2936-2940 Pf. u. 2941-2945 Pf. u. 2946-2950 Pf. u. 2951-2955 Pf. u. 2956-2960 Pf. u. 2961-2965 Pf. u. 2966-2970 Pf. u. 2971-2975 Pf. u. 2976-2980 Pf. u. 2981-2985 Pf. u. 2986-2990 Pf. u. 2991-2995 Pf. u. 2996-3000 Pf. u. 3001-3005 Pf. u. 3006-3010 Pf. u. 3011-3015 Pf. u. 3016-3020 Pf. u. 3021-3025 Pf. u. 3026-3030 Pf. u. 3031-3035 Pf. u. 3036-3040 Pf. u. 3041-3045 Pf. u. 3046-3050 Pf. u. 3051-3055 Pf. u. 3056-3060 Pf. u. 3061-3065 Pf. u. 3066-3070 Pf. u. 3071-3075 Pf. u. 3076-3080 Pf. u. 3081-3085 Pf. u. 3086-3090 Pf. u. 3091-3095 Pf. u. 3096-3100 Pf. u. 3101-3105 Pf. u. 3106-3110 Pf. u. 3111-3115 Pf. u. 3116-3120 Pf. u. 3121-3125 Pf. u. 3126-3130 Pf. u. 3131-3135 Pf. u. 3136-3140 Pf. u. 3141-3145 Pf. u. 3146-3150 Pf. u. 3151-3155 Pf. u. 3156-3160 Pf. u. 3161-3165 Pf. u. 3166-3170 Pf. u. 3171-3175 Pf. u. 3176-3180 Pf. u. 3181-3185 Pf. u. 3186-3190 Pf. u. 3191-3195 Pf. u. 3196-3200 Pf. u. 3201-3205 Pf. u. 3206-3210 Pf. u. 3211-3215 Pf. u. 3216-3220 Pf. u. 3221-3225 Pf. u. 3226-3230 Pf. u. 3231-3235 Pf. u. 3236-3240 Pf. u. 3241-3245 Pf. u. 3246-3250 Pf. u. 3251-3255 Pf. u. 3256-3260 Pf. u. 3261-3265 Pf. u. 3266-3270 Pf. u. 327
